

Auf den Spuren der Bug-Armee

vorgelegt werden soll, ob es den Krieg an der Seite des Biederbandes will oder ob es, der bisherigen Politik der Regierung seine Zustimmung erteilend, für die Aufrechterhaltung der Neutralität ist. Es ist nach dem bisherigen Verhalten des Königs Konstantin sehr wahrscheinlich, daß er den folgenschweren Entschluß, für den man kaum einen Präzedenzfall finden wird, nur gefaßt hat, weil er seines Sieges gewiß ist. Dieses Siegesgewißsein des Königs wird zurückzuführen auf die Erfolge der Mittelmächte, den Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg und die Spannung zwischen den englischen und italienischen Interessen. Darum dürfen wir in Deutschland den Wahlen, die auf den 19. Dezember festgesetzt sind, mit Zuversicht entgegensehen. Aber es wird immerhin gut sein, wenn wir dafür sorgen, daß bis zum 19. Dezember der Krieg für Griechenland keinen Zweck mehr hat.

„Deutschland hat die Partie schon bald gewonnen“

Von der italienischen Grenze, 12. Nov. Civini schildert im „Corriere della Sera“ die Verwüstung der Dörfer und Fluren im Kriegsgelände längs der Donau an der serbisch-rumänischen Grenze. Die Donau ist, so berichtet Civini, vom Ende Oktober ganz in den Händen der Feinde, und täglich gehen mit Waffen, Geschossen und Lebensmitteln beladene Schiffe unter deutscher Flagge auf- und abwärts. Auch Unterseeboote, die für das Schwarze Meer und das Mittelmeer bestimmt sein sollen, werden auf dem Wasserwege besördert. Alles, was die Türkei und Bulgarien nötig haben, kommt aus Deutschland, während dorthin namentlich bulgarisches Getreide und Kupfer aus Kleinasien zurückkehrt. Die Blockade des Biederverbandes ist durchbrochen. Mit demselben freimut wie Magrini im „Secolo“, unterwirft nun auch Civini im „Corriere della Sera“ die Diplomatie des Biederverbandes einer scharfen Kritik. Er fährt aus, das Spiel, welches diese blinde Diplomatie hier getrieben habe, trage nun bereits seine Früchte. Mit dem Durchgang durch das Eisenerz Tor habe Deutschland den ersten Teil der Partie gewonnen. Für die weitere Entwicklung sei nie mehr als gerade jetzt Einheit im Willen und Einheit im Handeln für den Biederverband nötig gewesen, dies namentlich im Hinblick auf Rumänien, das zum Kampfe bereit sei, aber nicht eingreifen könne, ohne Sicherheit gegen Sünden zu besitzen. Heute sei es von aller Verbindung mit dem Biederverband abgeschnitten. In der Hoffnung auf 400 000 Mann verbündeter Truppen habe sich Rumänien gerüstet und rüste weiter. Bis heute seien aber nur einige 10 000 Mann gelandet worden, während die Deutschen bereits gegen Konstantinopel marschieren. Civini ermahnt schließlich Italien, endlich den Balkanangelegenheiten mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Nur 45 Kilometer von der montenegrinischen Grenze

Wie schnell der Raum zusammengeschrumpft ist, in welchem die serbische Hauptarmee innerhalb ihres Heimatlandes noch Bewegungsfreiheit hat, geht daraus hervor, daß die von Norden vordringende Armee Kowacz bereits Jvanica im Moravakatal erreicht hat und sich somit nur etwa 45 Kilometer von der montenegrinischen Grenze befindet. Jvanica ist 35 Kilometer von der serbischen Grenzfestung Sjenica entfernt. Die Hauptstadt der westlich der Morava operierenden Truppenteile der Verbündeten haben bereits die Gokljasa Morava überschritten und befinden sich dementsprechend in der Luftlinie circa 80 bis 110 Kilometer von der montenegrinischen Grenze entfernt. Der Abstand von Nowibazar, dem wichtigsten Stützpunkt der serbischen Armee auf dem Wege nach der montenegrinischen Grenze, ist nur auf 60 bis 80 Kilometer zusammengeschrumpft. Unter gewöhnlichen Verhältnissen, wenn nur Marsche zurückzulegen wären, könnte man je nach den mitgeteilten Voraussetzungen mit 2 bis 4 Tagemärschen rechnen. Im gebirgigen Gelände ausgehend der ausgerichteten Wege und des serbischen Widerstandes muß man natürlich einen anderen Maßstab anlegen. Wie außerordentlich bedeutend die Fortschritte der von Norden vordringenden Armee Wladens sind, geht daraus hervor, daß die Entfernung von Belgrad nach Kraszewo in der Luftlinie gemessen 120 Kilometer beträgt und von Semendria nach dem jetzt eroberten Pruzovac circa 135 Kilometer. Es geht hieraus hervor, daß unsere Truppen bereits in wenigen Wochen trotz der enormen Geländeerschwerigkeiten und des gerade im Anfang der Operationen äußerer heftigen Widerstandes der Serben bereits den weitaus größten Teil von Albanien in ihrem Besitz haben, sobald etwa nur noch zurzeit der fünfte Teil den Serben verbleibt.

Mit dem Vordringen der Verbündeten von Norden ist zu gleicher Zeit eine allmähliche Verkürzung der Frontausdehnung angestrebt und durchgeführt worden, wodurch naturgemäß die Anspannung der Operationen eine bedeutendere wird. Während ursprünglich unsere Nordfront sich auf circa 280 Kilometer erstreckte ist sie jetzt ganz erheblich zusammengeschrumpft, wenn man die Frontausdehnung von Jvanica bis zur Binalka Morava berechnet. Hier würden nur etwa 45 Kilometer herauskommen. Nimmt man die bulgarische Frontlänge zu Anfang des Feldzuges hinzu, so würden im Ganzen anfangs circa 430 Kilometer herauskommen. In Anbetracht des geplanten Vordringens der Engländer und Franzosen von Saloniki aus dürfen auch die Entfernungen, die hiermit zusammenhängen, von Interesse sein. Aus den Berichten der französischen Orientarmee ist zu entnehmen, daß die Franzosen bei Kriwofal an der Bahn Saloniki-Uesfab stehen. Bis Uesfab, das im bulgarischen Besitz ist, würden die Verbündeten 90 Kilometer Bahnfort zurücklegen müssen, während ein Vordringen bis Uesfab, das zur Unterbindung des Orientverkehrs von den Engländern als dringend erwünscht bezeichnet wurde, im Ganzen rund 250 Kilometer ausmachen würde. Man erzieht aus dieser Entfernung, wie weit die allierten Truppen sämtlich noch von ihrem eigentlichen Ziel entfernt sein dürften. Den Operationen von Saloniki aus, wofür bekanntlich auch eine Bahn von Saloniki führt, würde ein außerordentlich schwieriges Gebirgsgebiet mit sehr schlechten Kommunikationen im Wege stehen, sobald man wohl eher mit der Marschrichtung der Verbündeten in Richtung auf Jisap und Köprülü rechnen kann.

Der erste Schritt zur Wehrpflicht

London, 12. Nov. (W. T. S. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Leiter der Rekrutierung, Lord Derby, teilt mit, er sei durch Asquith zu der Erklärung ermächtigt, daß, wenn nicht genug junge Männer vor dem 30. November sich zum Dienste gemeldet hätten, Zwangsmassregeln ergriffen werden würden, ehe man Verheiratete, die sich freiwillig gemeldet hätten, aufrufen würde.

Die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft

in sangbarer Weise zu feiern, schrieb der Bismarck-Dichter Max Böwer (Dresden), der heute im Wiesbadener Kurhaus auftritt, folgenden kurzen Text, der nach allbekanntester Melodie geklungen wird, aber auch von dem Holländer Kreiten, der als Komponist in Bonn am Rhein lebt, eine selbständige Vertonung erhielt:

Gott erhalte Franz den Kaiser,
Segne, Kaiser Wilhelm, dich,
Segne, Österreich, segne Ungarn,
Segne, Deutschland endlich!
Vom Honzo bis nach Flaubern,
Von der Elbe zum Danaustrand
Kämpft der Eine treu beim Andern
Für ein freies Vaterland.

Ein Gegenstück zu solchen zunächst massenhaften Nordbrennerien, glückliche Dasen inmitten der gewaltsam bewegtesten Wästen, bilden einzelne polnische Adelshöfe, an denen das Verderben aus irgend einem Grunde rücksichtslos vorbeigegangen ist. Meist liegen sie in unmittelbarer Nähe eines niedergelegten und ausgeräucherten Dorfes. Die älteren Schlösser auf diesen Landstücken sind in einem nicht gestümperten, aber biedereren und würdiger gemeintem Empirestil erbaut, regelmäßig mit der polnischen, von vier Säulen getragenen, allzu hohen und schmalen Stiege vor dem Portal. Das äußerlich vornehme, innen sehr einfach ausgestattete Kavalleriehause und die nahen Ställe und Wirtschaftsgebäude sind alle gleichfalls ein bißchen antik überstilisiert. Nach französischem Muster in das Herrenhaus mit Plan und Vorbestand so in den Park hineingefügt oder der Grundriß des Parks so auf den des Hauses abgestimmt, daß sich auf jeder der vier Seiten dem Blick ein anderes, in sich abgeschlossenes Bild darbietet. Zum Beispiel: vorn das stattliche, von Wappensteinen bewachte Tor als Eingang in den freien Ehrenhof, Vorfahrt um ein Rondell, in dessen Mitte eine Statue oder ein Springbrunnen oder ein Teppichbeet. Auf der Rückseite die angenehme Reihenfolge kunstvoller Blumen-, Obst- und Gemüsegärten, umrahmt und gegeneinander abgegrenzt durch dichte, dunkle Alleen, auf schönen, feintlichen Rasenplätzen Tennisplatz und Reitbahn. Links hinaus die gezackte Wand eines kleinen Gebüsches. Rechts zwischen mächtigen Baumreihen die länglichen Spiegel wohlhabender Teich- oder Kanalanlagen, und überall erscheinen in den Ausschnitten des Landschafts fern die Gestalte der ländlichen Wirtschaft und der freien Natur. Gleichsam aus den Fenstern des Parks blickt der Gutsbesitzer über die Weiden, Wälder und Büsche hin, für die er arbeitet, und die ihn ernähren. In der Zurückgezogenheit seiner herrschaftlichen Wohnung schließt er sich gegen das eigentliche Arbeitsfeld ab, hält es sich vom Weibe, vertritt es aber nie aus den Augen. Ein jüngerer Geschlecht will sich von dem französischen Schema losmachen. Es bedauert die Kultur des englischen Landguts und sucht besonders dessen Wohnbequemlichkeiten in allen Punkten zu erreichen. In der lammig gebizten Halle liegen viele Jagdgänge des Country Life umher. Ein Blick verrät uns, wie sorgfältig aber auch unselbständig Herr und Herrin den hochentwickelten englischen Komfort im Biederlande einzubürgern bemüht waren. Zwischen heimatischen und exotischen Jagdtrophäen hängen an den Wänden die bekannten englischen Sport- und Jagdbilder, daneben Photographien des Schlossherrn und seiner Freunde, wie sie gewissermaßen eine englische Jagdgesellschaft ausführen; englisches Kostüm, englische Sitten und Bräute, in Polen so fromm und folgsam nachgeahmt wie überall sonst in der ganzen Welt. Die Bibliothek enthält überwiegend französische Romane, polnische Dichter und Historiker und englische Prachtwerke, nur wenig deutsche und noch weniger russische Bücher. Dinge von Wert und Kostbarkeit sind meistens, bevor der Eigentümer sich entfernt, in aller Eile weggeräumt und versteckt worden. In verschlossenen Kellern, in abseits gelegenen unsichtbaren Barchhäusern finden sich, gesucht oder ungesucht, wertvolle Teppiche, Treppentäpfer, chinesische Vasen, Kopenhagener, Wiener und Reichener Porzellan, Tafelgeschirre, Dauswätsche, Tischdecken. Die Barbaren, die hier Quartier fanden, haben allmählich heraus, wo sie nachsehen müssen, und fördern das Verborgene mit geübter Schnelligkeit zutage. Sie richten sich häuslich ein, so gut es ohne Hausfrau geht. Aber freilich: auch der beste Kommandant des Hauptquartiers mit einem trotz wohlgebrüllter Burichen erstickt nicht die Herrin, die das Ressort der inneren Angelegenheiten zu lenken versteht. Darin macht sich ganz heftig die Not der Zeit geltend. Man kommt nicht dazu, sich wie im Frieden oder im Mandor zu fühlen, auch in üppigen Schlössern nicht. Man führt eben einen Stegreifhaushalt, bei weitem nicht so sauber, so gesund, so anstandslos wie im getragenen Gang des privaten Betriebes. Was nützen alle komfortablen Einrichtungen, wenn der Wind durch mangelhaft gefüllte Fensterscheiben bläst, wenn die überanstrengte Wasserleitung etwas streikt und die Beleuchtungs- und Heizungsapparate den fremden Technikern nur widerwillig und nachlässig gehorchen. Auf Schritt und Tritt gestöbert man sich: es ist eben Krieg. Vorüber werden die Schlösser auch nicht von den hohen Stäben aufgesucht. Bei dem monatelangen Wanderleben in der Fremde genießt zwar jeder es dankbar, wenn ihm das Glück auf einige kurze Wochen in eine halbwegs behagliche und anheimelnde Umgebung verlegt. Man würdigt gern die häuslich veranlagten Kameraden, die es verstehen, mit einfachen Mitteln — sei es auch nur durch ein paar Blumen oder durch eine zierliche Form des Auzichtens — den schönen Schein der Wohnlichkeit hervorzurufen. Aber es sind doch die Geister dritten und vierten Ranges und die Nebenrollen beschäftigten Personen, die auf solche Ausschereitungen übertrieben viel Wert legen. Wer kennt nicht vom Reiten her diese Art Menschen: im Hotel und an Bord, überall sind sie darauf erpicht, anstandslos und großartiger zu leben, als sie es zu Hause gewöhnt waren. Worauf es im Ernst bei einem guten Stabsquartier ankommt, daß ist das Weineinander genügen dieser, großer und heller Räumlichkeiten, die es gefalteten, Offizierswohnungen und Geschäftszimmer möglich unter einem Dache oder doch in enger Nachbarschaft zu vereinigen. Jedes hohe Kommando benötigt eine Menge Kanakleien für all seine verschiedenen Dienstzweige, im Kriege sowohl wie im Frieden. Dabei verlangt der Krieg, das hundertfache Maß vom schlagfertigen Zusammenwirken und pünktlichem Zweinändergreifen. Was sich während einer bewegter Kriegshandlung von morgens früh bis in die Nacht hinein und ununterbrochen die ganze Nacht hindurch in diesen Geschäftsräumen abspielt, ist die Verwaltung auf einer Höhe der Aktivität, Verantwortung, Entschlußfreudigkeit, von einer Tragweite und konzentrierten Zielstreue der Entscheidungen, wie keine Friedenszeit sie von den Sterblichen fordert. Tag und Nacht empfangen die zahlreichen Telegraphen- und Fernsprecher mittels oft sehr künstlicher und gefährlicher Drahtverbindungen die Meldungen, Berichte, Anfragen und Gesuche von der Front, geben Befehle, Weisungen, Bescheide und Auskünfte zurück und stehen gleichzeitig in einem ebensoviele Verkehr mit den übergeordneten Dienststellen.

Die Zahl der dauernd zu überwachenden Gegenstände ist Legion: Bewegung der eigenen und feindlichen Streitkräfte; Veränderung in der Lage unserer und der gegnerischen Stellungen; Nachrichten- und Kundschafterdienst; Verluste, Erfolge, Personalnachricht; Zählung und Vergütung von Beute und Gefangenen; Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung, Bewaffnung der Truppe; Gesundheitspflege, Seuchenebekämpfung, Saargarte, Gesundheitsheime; Gerichtsbarkeit, Seesorge, Liebesgaben; Erhaltung eines gesunden und ausreichenden Wehrbestandes; Klima, Wetter, Wasserstand; Zustand der Straßen, der Brücken, der Befestigungswerke; Verkehrs- und Bekundigungsmittel aller Art: Eisenbahnen, Post, Fuhrparks, Tragtiere, Lastträger; Flieger; Telegraphen- und Funkstationen. Und alle diese Dinge sind innerhalb des zunächst unterstellten Bereichs in ständlichem Wechsel begriffen und immerfort ganz unvorhersehbar Veränderungen ausgesetzt, dagegen nach außen hin abhängig von den Ereignissen bei den Nachbargruppen, von der militärischen und politischen Gesamtlage und von den Beschlüssen und Eingriffen der Obersten Dienstleitung. Kommen nun gar mehrere Heeresleitungen in Frage, die sich über jede Aktion und Reaktion erst einigen, bevor sie handeln, dann muß oben und unten mit einer niemals stockenden Latenz gearbeitet werden, um die täglichen Fortschritte zu Wege zu bringen, die wir nun schon so lange staunend erleben. Wer in seinem deutschen Wehrblatt regelmäßig den Tagesbericht der Obersten Dienstleitung liest, kann schwerlich erkennen, wie unbegreiflich es ist, daß die Kunde von all den Einzelheiten ihm so wenige Stunden nach den fernsten Geschehnissen schon gedruckt vorliegt. Nur durch eine Höchstspannung aller verantwortlichen Kräfte wird es erreicht, daß die Weltgeschichte sich selber schreibt, indem sie abläuft. Diese zugleich antreibende und berichtende, zugleich belebende, beruhigende und Regenshaft ablegende Tätigkeit erfordert den Besitz vieler männlichen Tugenden: die Energie starker

Nerven, Klarheit, Rugheit, Kenntnisse, Selbstbewußtsein, und Selbstbeileidung. Jeder Befehlende nimmt Anteil an ihr. Aber zu den bedeutendsten Leistungen verleiht sie sich in den Spitzen der hohen Kommandostellen. Auf schlechter Straße marschiert um Mitternacht eine Kolonne am Stabsquartier vorüber. Man hört blickt nach den erleuchteten Fenstern des Schlosses: Die haben es gut! Es hat jeder seine Plage.

Die Sommermonate schwebten vor uns dahin wie die Russen. Im raschen Vormarsch der Armeen die kaum eroberten Felder abzuräumen, war keine Kleinigkeit. Was da vollbracht wurde, wird ein besonderes Wirtschaftskapitel der Kriegsgeschichte ausfüllen. Wo sie die Frucht auf dem Felde nicht verbrennen oder zerstören konnten, hatten die weidenden Feinde wenigstens die Erntegeräte und landwirtschaftlichen Maschinen, sei es mitgeschleppt, sei es zerrüttet oder in die Tiefe geworfen. Auch an Arbeitern fehlte es durchaus, denn die einheimische Bevölkerung mußte mit von dannen. Was tun? Unter der Leitung agrarischer bewandelter Offiziere und Beamten traten eigene Wirtschaftsausschüsse zusammen, die vereinigt alles, was sich an Senfen, Säbeln, Sägen, Dreschmaschinen usw. aufheben und wiederherstellen ließ, und bestellten im Hinterlande hundert- und tausendweise, was ihnen noch fehlte. Auf neuen Feld- und Höckerbahnen wurde nachgehastet, soviel zu erlangen war, und binnen kurzem sah man Bataillone von gefangenen Russen als stielliche Schmitzer auf die Felder ziehen. Die Lokomotiven verschlangen die Ähren und lösten die Körner wieder aus; Dampf- und Windmühlen begannen die eingetrockneten Gliedmaßen wieder zu regen und ihr zermalmenes Werk zu tun; nahe dabei fanden die Feldbäckereien Tag und Nacht unter Dampf und füllten die Brotbackstühle mit diesen zentnern Kommissuren und nach langer Zeit auch wieder mit seinem Weißbrot, das immer weicher wurde, zuerst 50 Prozent Weizen, dann 75 und schließlich 100 Prozent. Die Proviantkassen brauchten nicht mehr die weiten Reisen zu machen, sie verkosteten sich in den nahen Depots mit den Früchten, die der deutsche Organisations- und russischer Arbeitskraft dem polnischen Acker abgewonnen, und zwieglten von dort nach allen Himmelsrichtungen auseinander, zu den Ausgabestellen der Etappe und zu den verschiedenen Fronten.

Die russischen Gefangenen bewährten sich im allgemeinen als Friedliebender nicht schlecht. Wer oft große Mengen dieser Braunkittel gesehen und genauer hingesehen hat, wird scharf unterscheiden und sich vor tödlichen Verallgemeinerungen hüten. Es ist weder lauter akrobatisches Gesindel, noch sind es ausnahmslos baumstarke feuersgute Hünen, deren bloßes Erscheinen etwa genügt, uns von der kommenden Allmacht des Bolschewismus zu überzeugen. Neben keinen häßlichen Mongolen und minderwertigen Wäsktzen, begegnen uns reinrassige Gestalten von wahrhaftigen Tugenden: große, gesunde, blonde Männer, wie stämmige Landsknechte, geistig vielleicht etwas langsam und starr, aber keineswegs blöde; bei aller Ungelehrtheit doch nicht müde und plump, sondern von einem ruhigen, bäuerlichen Anstand. Werwändig unbesümmert, wohl und getrost leben sie aus. Der tabellose Zustand ihrer Nerven und ihrer Verdauungsorgane ist es denn auch, was manchen Beobachter verleitete, einer im Kern so unverbauten Nation jede Fehlerläche und später sogar jede geistige Herkulesarbeit zuzutrauen. Einstweilen haben wir die Russen als nicht zu unterschätzende Soldaten kennen gelernt, tapfer, zäh, ausdauernd, genügsam. Welche Talente und wieviel selbständigen Unternehmungsgestalt die Zukunft in ihnen entwickeln wird, läßt sich heute wirklich noch nicht voraussagen. Vielleicht müssen sie erst vollends aufwachen; nur fragt es sich, ob ihnen der wache Zustand ebenso gut bekommen wird, wie der bisherige, offenbar geistliche Halb Schlaf des Dorns. Was die Gefangenen sich auf Befragen an Urteilen und Auskünften entlocken lassen, klingt einträglich und manchmal wie eingepaukt und auswendig gelernt: Wir sind wohl kriegsmüde, aber wir werden durchhalten bis zum unaussprechlichen Siege. Haben wir Verluste gehabt, Rußlands Hilfsquellen sind unerschöpflich. Was bedeutet die Wegnahme von Polen und Litauen; das russische Reich bleibt dennoch das größte und mächtigste der Erde. Die Deutschen können wohl eindringen bis tief nach Rußland, aber sie finden den Weg nicht wieder hinaus.

Eines Tages kam unversehrt etwas vom Himmel heruntergefallen, mitten in eine Bäckersonne im Felde. Es war schon dunkel, da schwirrte das überraschende Meteor auf den Bäckers nieder. Die tapferen Bäder greifen zum Gewehr und knallen in die Dunkelheit. Dann stürzen sie vor und entdecken ein russisches Flugzeug — leer. Sie suchen im nahen Gebüsch und ziehen nach wenigen Minuten zwei kräftige Männer hervor, einen großen, dreißigjährigen Oberleutnant und einen gedrungeneren, verlässlichen Fähnrich. Der Nachrichtenoffizier vernimmt die im Trümb eingekerkerten Gefangenen. Bei einem warmen Abendrot tauchen die anfangs Erscharrten etwas auf. Sie werden warm und redselig, doch verraten sie nichts: Den Russen ist es schlecht ergangen, jawohl, jawohl. Aber sie haben zu Hause noch Reserven im Ueberflus und das Kriegsgeklirr ist launisch und wandelbar. Man zeigt ihnen die Lagerkarte: Hier stehen wir Deutschen, all eure Festungen, in unserer Hand! Der Große lacht gemächlich: Wenn schon. Der Kleine ruft mit blitzenden Augen: Geht nur immer weiter nach Rußland hinein. Ihr reut in die Wüste. Ihr reut in den Winter. Ihr werdet schon sehen. Und ungefähr so reden die Gefangenen alle, Offiziere wie Mannschaften.

Ein andermal ereignet sich etwas Hehrliches. Ueber einem deutschen Truppenlager zeigt sich, auffallend niedrig, ein russischer Freiballon. Noch ehe man ihn angreifen und abwehren kann, sieht man ihn sinken, schnell und fest niedersinken, als hätte er sein Ziel glücklich erreicht. Man braucht nur aufzustehen, um die beiden feindlichen Offiziere und den verdonnert daneben stehenden Mann in Empfang zu nehmen. Sie kommen aus Nowo-Georgiewsk, dem inzwischen genannten. Zwölf Stunden vor der Uebergabe sind die ausgeflogenen, Archive und Post in der Gondel, um der Heimat die letzten Nachrichten der in ihr Schicksal ergebenden Festung zu überbringen. Was bewegt sie zu landen? Die Offiziere schmecken Jörn, und wer wird ihren Kerger nicht nachhaken? Bei der nächsten Wafahrt hat sich ein russischer Soldat heimlich ins Takelwerk geklemmt, um die Fahrt in die Heimat mitzumachen. Stunden um Stunden hat er sich da festgeklemmt und sein Gewicht hat die exzessivsten Ballonführer gezwungen, immer mehr Ballast hinauszuswerfen, sogar die Wehrinstrumente und die Spreisevorräte. Bis der Ballast nicht mehr genügte und man vor Ueberfliegung der deutschen Linie sinieren mußte. Auch sie, wie ihre Flugzeugkameraden, behielten alle militärischen Geheimnisse für sich, plaudern nur aus, was jedermann wissen darf, und ergeben sich in Bewilligungen des blinden Passagiers, des Untergebenen, der sie und sich wider Willen den Deutschen in die Hände gespielt hat und dem sie jetzt nichts mehr anhaben können. Der schnellere Inbalt des Postfachs erteilt sich militärisch und politisch als ziemlich belanglos, menschlich nicht ganz. Auf Dreiecken, deren erste Seiten mit Darstellungen von russischen Heldentaten und mit einem amlich vorgeordneten Musterbrief an die Dabeingebliebenen bedeckt sind, teilen die Belagerten übereinstimmend den Äbrigen mit, daß ihr Schicksal bestiegelt sei: Nowo-Georgiewsk kann sich nicht halten, in wenigen Stunden wird es dem Feinde ausgeliefert werden: sie alle fallen in die Gewalt der unarmbesterigen Deutschen, dieser Tiere, die bekanntlich ihre wehrlosen Opfer zu Tode quälen. Gott sei den armen Seelen gnädig! Manchen paßt auch zu dieser kurzen Nachricht eine Ansichtskarte mit der prunkhaften Verherrlichung des Biederverbandes. Wieder andere wählen das Bildnis einer beliebigen Kroatia. Einer schreibt unter die farbige Wiederbelebten des Boeditschen „Sommerlager“: Im Lande der Barbaren sind man uns verschmähten lassen!

Derbst. Durch die Hasenarien der Äster, über die Stoppelweber und durch den dunkelblauen Wald streifen die Jäger, die dort tracht von ihren Schüssen. Mit dem erlegten Wild, Halmern, Hasen, Hasen, Hasen und Hirschen, kehren sie stolz zu ihrer Truppe zurück, gerötet von der Kälte und der Bewegung und dem Glanz des Jagens. Immer goldener leuchtet das Laub, jedes Blatt in der Oktobersonne durchscheinend und aus sich heraus glühend wie die glimmende Pracht alter Glasmalereien. Aborn, Ahorn, Ahorn, Kastanie, Eiche und Buche, untermischt mit borstigen Weizen und jartabhängigen Lärchen, alles rächt sich zum Himmel und saugt die letzte Wärme des alternden Jahres ein, mit einer Wärme gesteigerter Schönheit und verklärter Bollendung. Der erste Oktobersonntag bringt das Erntedankfest. In seiner solennistischen Amtstracht, grau und violett, auf der Brust das silberne Kreuz, tritt der Feldgeistliche vor die ernsthaft lauschende Truppe und predigt über das tägliche Brot: Dank für die reiche, glücklich abgesehene Ernte, Dank für die neu bewiesene wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes. Aber der Mensch lebt nicht von Brot allein. So nötig wie Geld und Gut und die Frucht des Feldes brauchen wir Seele der Seele: Muth, Fröhlichkeit; brauchen wir Muth der Seele; Anteil der Heimat, Liebe und Jutpruch der eigenen Familie, Treue des Freundes, des Kameraden. Denn das Vaterland fordert das äußerste von dir:

Wenn dein Arm erlahmt, wenn dein Herz erbebt,
Tilgt mich Gott von dieser Erde aus,
Schutt und Asche wird dein Elternhaus
Und der deutsche Name hat gelebt.

Und eines anderen Schnitters gedenken wir, der schwingt eine Sichel tagaus tagin. Was er zu Fall bringt, und was er abmäht, sind unsere Väter, unsere Söhne, unsere Brüder, unsere Freunde, ist unser Liebes und Botes. Auch für diese Ernte ein Dankfest? Ja, auch für diese. Dank ihnen, die ihr Fleisch und Blut und alle Verheißungen der androhenden Rammesjahre willig hingaben fürs Vaterland. Dank nicht mit Beflaggen, sondern mit dem inbrünstigen Willen, das Werk zu vollenden, das sie früh verlassen mußten. Bleich und schwach blühen die herblichen Blätter sich bei einem leisen Windstoß von den Zweigen und fallen zu Boden und vermodern. Aber der beraubte Stamm lebt und wächst weiter. Der Winter vergeht und ein Frühling zieht ein: da bezaubert er sich neu, grünt und prangt in alter Kraft und Derrlichkeit, der Baum Deutschland, größer denn je zuvor und seine Kräfte unendbar ohne das scheinbare Absterben und den Blätterfall des vorigen Jahres. Amen.

Gegen die Preistreiberei

Berlin, 12. Nov. (W. T. S. Nichtamtlich.) Die „Vorbb. Allg. Sta.“ schreibt: „Auf eine Eingabe des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei in der Rahrmittelstraße hat der Reichskanzler folgende Antwort erteilt: „Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei machte mit einer Eingabe über die Lage auf dem Lebensmittelmarkt, deren Empfang ich dankend bestätige. Wie ich aus Ihren Darlegungen schließen darf, ist auch der Vorstand der sozialdemokratischen Partei überzeugt, daß wir uns insofern auf einem festen Boden befinden, als wir im Besitze völlig ausreichender Vorräte von notwendigen Nahrungsmitteln sind. Diese Vorräte auf die zweckmäßigste Weise zu verwalten, auch für die minderbemittelte Bevölkerung erschwinglichen Preisen dem Verbrauch zuzuführen, ist die zu lösende Aufgabe. Alle zuständigen Instanzen sind sehr entschlossen, die Schwierigkeiten, die aus spekulativer Preistreiberei entstehen, mit allen Mitteln ohne Ansehen des Standes und Nebenwerts zu beseitigen. Die bereits getroffenen Maßnahmen zeigen, daß die Reichsregierung in dem Bewußtsein ihrer Verantwortung zu diesem Zweck vor scharfen Eingriffen in den freien Verkehr nicht zurückbleibt. Wie dem Parteivorstand bekannt ist, werden weitere Maßnahmen folgen. Es darf somit die Bevölkerung die volle Sicherheit haben, daß die Erwartungen unserer Freunde, daß es ihnen gelingen könnte, uns durch Ausnützung zu überwinden, müßig sind, so wird sie sich doch täglich gegenwärtig halten müssen, daß das Steigen der Lebensmittelpreise über das normale Maß gewiß nicht bloß durch verwerfliche Gewinnlust verursacht, daß vielmehr auch besondere natürliche Ursachen, wie die Knappheit an Futtermitteln, zu beachten sind und daß alle an diesem Weltkrieg beteiligten Völker mehr oder weniger unter der Verteuerung des Lebensunterhaltes zu leiden haben. Wie ich persönlich die Sorgen, Entbehrungen und Opfer des uns aufgegebenen Krieges tief empfinde, und als Reichskanzler mit der Pflicht bewußt bin, alles zu ihrer Milderung zu tun, so darf ich auch erwarten, daß die Frage, um die allein es sich hier handelt, nämlich wie der Verbrauch der reichlichen Vorräte von Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen zu sichern sei, dem inneren Parteigetriebe entrückt bleibe. Neben in Volkerversammlungen können dabei schwerlich viel nützen. Sicher aber ist, daß heftige Gelten und Ausbrüche des Mismuths von feindlichen Regierungen über die wahre Kriegslage den getäuschten Völkern als willkommene Zeichen der Erschlaffung der deutschen Widerstandskraft und Siegesgewißheit dargestellt werden würden. Wie jede deutsche Partei, scheint mir auch die sozialdemokratische, die mehr als jede andere ihrem Programm nach Völkerverständnis strebt, verpflichtet zu sein, alles zu vermeiden, was die Öffnung unserer Feinde stärken und somit zur unnötigen Verlängerung des Krieges beitragen könnte. So hege ich die Zuversicht, daß sämtliche Parteien mit der Reichsregierung vereint auch in der Vertretung der besten Mittel zur Berbilligung des täglichen Haus-

halts den Opfermuth und Selbstenmuth dabei wie im Felde weiter verfolgen werden, der die Grundlage unserer bisherigen Erfolge ist und uns bis zum siegreichen Ausgang des Krieges oberstes Gesetz bleiben muß.“

Weitere Bundesratsverordnungen zur Lebensmittelversorgung

Berlin, 12. Nov. In seiner gestrigen Sitzung beschloß der Bundesrat eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Rasse, Tee und Kakao, die dem Reichskanzler in dieser Hinsicht gewisse Ermächtigungen erteilt:

In drei weiteren Verordnungen erteilte der Bundesrat dem Reichskanzler die Ermächtigung zur Festsetzung von Höchstpreisen für Buchweizen und Hirse, Obstmaß, Honig und sonstige Stoffe, die anstatt des Fettes zum Brotaufstrich dienen, für Gemüse, Obst und Sauerkraut.

Der Bundesrat hat weiter beschlossen, daß Verträge über Lieferung von Butter, Kartoffeln, Hülsen, Wild, Milch, Buchweizen und Hirse, sowie deren Verarbeitungen, ferner von Obstmaß und sonstige Fettstoffsstoffe zum Brotaufstrich, Obst, Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut, die zu höheren Preisen als den auf Grund der betreffenden Bundesratsverordnungen festgesetzten Höchstpreisen abgeschlossen sind, mit dem Inkrafttreten des Höchstpreises als zum Höchstpreis abgeschlossen gelten, soweit die Lieferung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgte.

Ist der Höchstpreis vor dem 12. November festgesetzt, so tritt er infoweit anstelle des Vertragspreises, als die Lieferung vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung noch nicht erfolgte. Streitigkeiten zwischen Vertragsparteien entscheidet ein Schiedsgericht. Bei einem Lieferungsvertrag über die oben genannten Gegenstände, der vor dem 12. November abgeschlossen ist und für den ein Höchstpreis nicht besteht, steht die Befugnis zur Anrufung eines Schiedsgerichtes dem Käufer zu, wenn er behauptet, daß ihm mit Rücksicht auf die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse die Erfüllung des Vertrages zu den vereinbarten Bedingungen nicht zugemutet werden kann. Auch hier ist jedoch die Anrufung eines Schiedsgerichtes ausgeschlossen, soweit die Lieferung vor Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgte. Bei Verträgen über Milch und Butter hat auch der Verkäufer das gleiche Recht, was bei anderen Gegenständen nur dem Käufer zusteht. Der Bundesrat hat ferner beschlossen, die Kartoffelverordnung vom 28. Oktober dahin zu ergänzen, daß nicht nur der Reichskanzler, sondern auch die Landeszentralbehörden oder die von diesen bestimmten Behörden befugt sein sollen, die Großhandels- und Höchstpreise für Kartoffeln festzusetzen. Außerdem sollen die Landesbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden bestimmen können, daß die Enteignung von Kartoffeln aus gegenüber den Kartoffelerzeugern mit weniger als einem Dekkar Kartoffelanbaufläche zulässig sein soll. — Diese durchgreifenden Bestimmungen sind sehr zu begrüßen. Sie werden, energisch durchgeführt, zweifellos eine wesentliche Verbesserung in der Lebensmittelversorgung herbeiführen.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 12. Nov. Der Reichstagspräsident veröffentlicht die Tagesordnung für die 21. Plenarsitzung des Reichstages am Dienstag, den 30. November, nachmittags 2 Uhr: 1. erste Beratung der Bemerkungen des Rechnungshofes zur Reichshaushaltsunterstützung 1911; 2. dritte Beratung des von den Mitgliedern des Reichstages Schiffer-Magdeburg und Gen. eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 auf Grund der in zweiter Beratung unanternommen angenommenen Vorlage. Die Budgetkommission tagt am Mittwoch, den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr.

Berufsliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:
Kriegsfreiwilliger Emad Lubielezki (Wiesbaden),
Erfahrungsveteran Wilhelm Koh (Wiesbaden),
Musketier Heinrich Dienbach (Wiesbaden),
Musketier Wilhelm Steinbach (Langenbach),
Befehlshaber Johann Wörndorfer (Salz),
Reservist Christian Wörndorfer (Salz).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Leutnant Franz Grünhale (Wiesbaden),
Leutnant d. L. Michaelis (Wiesbaden),
Offiziersstellvert. Münzinger (Wiesbaden),
Bizehelferlehre Weidenfeller (Griesheim),
Leutnant Walter Knipprath (Höchst),
Befehlshaber Friedrich Müller (Hörsdorf),
Musketier Richard Schäfer (Obertiefenbach),
Befreiter Johann Rink (Detlichbach).



Kirchliches

Obermaif, 14. Nov. Sonntag, den 21. November, nachmittags 2 Uhr, wird in der heiligen Pfarrkirche das Gedächtnis der hl. Elisabeth kirchlich zur Verehrung ausgeführt, darauf Festpredigt und Anbacht. Die ernste Kriegszeit dürfte vielen Veranlassung sein, an der schönen Geter teilzunehmen, um im Hinblick zu der lieben Heiligen, die einst so viele Unglückliche tröstete und Bunden heilte, mit sanfter Hand, aber auch selbst den schweren Kampf des Lebens bestanden mußte, Muth und Trost zu finden. An diesem Tage kann hier ein vollkommener Ablass unter den gewöhnlichen Bedingungen gewonnen werden.

Soziales

Zur Beachtung für Kriegsbeschädigte

Eine Anzahl wirtschaftlicher Organisationen, darunter die drei Gewerkschaftsrichtungen, veröffentlichen in der Sachverhalte einen Mahnruf an die Kriegsbeschädigten. Letztere werden gewarnt, auf die vielen Stellenangebote in der Tagespresse ohne nähere Prüfung einzugehen, da es sich häufig nur um vorübergehende Arbeitsgelegenheit handele, die auch vielfach noch sehr schlecht bezahlt würde. Später kämen dann die Entlassungen. Es kommt nicht so sehr darauf an, heißt es sehr zutreffend in dem Mahnruf, daß der Kriegsbeschädigte schnell, sondern daß er dauernd, auch über die Kriegszeit hinaus, vielleicht für sein ganzes späteres Leben Arbeitsgelegenheit erhält. Deswegen sollen die Kriegsbeschädigten nicht ohne genaue Prüfung Arbeitsstellen annehmen, die ihnen oft aus gutem Herzen, Klugheit aus gewinnlichstlichen Absichten angeboten werden. Die Kriegsbeschädigten müssen in erster Linie den Vorschlägen und dem Räte des behandelnden oder leitenden Arztes folgen und das Lazarett nicht verlassen, ehe die Heilbehandlung abgeschlossen ist. Sie sollten die Vorschläge der Fürsorgestellen für ihre Berufsberatung beachten. Die Fürsorgestellen folgen dem Grundfah, die Kriegsbeschädigten möglichst in seine frühere Arbeitsstelle zu bringen, um ihm dort dauernde Arbeit zu sichern. Gelingt dies nicht, so soll ihm in seinem früheren Beruf Arbeitsgelegenheit verschafft werden. Mit den Berufsberathungsmitteln vertraut, der Mithilfe seiner Arbeitskollegen sicher, wird er Freude an der Arbeitstätigkeit und Ausübung mit seinem Schicksal finden. Nur, wenn die Kriegsbeschädigung beides nicht ermöglichen läßt, soll die Erlernung eines neuen Berufes erfolgen. Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater, sei es bei Unterbringung der Kriegsbeschädigten in ihrer früheren Arbeitsstelle, in ihrem früheren Beruf oder bei Erlernung eines neuen Berufes, erfolgt nicht, um eine Minderung der Rente herbeizuführen, sondern dem Hilfsbedürftigen das Dasein zu erleichtern. Die Kriegsbeschädigten haben deshalb keine Ursache zu irgendwelchem Mißtrauen gegen die lediglich zu ihrem Nutzen geschaffenen Einrichtungen. Sie sollten insbesondere dann, wenn für ihr weiteres Fortkommen die Erlernung eines neuen Berufes oder die unter den veränderten Verhältnissen notwendige Anpassung an die frühere Berufstätigkeit sich notwendig macht, den guten Ratsschlüssen, die ihnen von Rerzten und sachverständigen Berufsberatern gegeben werden, vertrauensvoll Beachtung schenken.

Aus aller Welt

Bingen. Jedem im Felde stehenden Kriegsteilnehmer aus Bingen sollen als Weihnachtsgeschenk zwei Flaschen Binger Wein geschickt werden.
Göttingen, 12. Nov. In der Umgebung der Stadt hatte ein Lokomotivführer ein Jagdgelände gepachtet. Als er eines Morgens auf dem Anstand saß, traten zwei kapitale Hirsche aus dem Walde. Er schoß, und die beiden Tiere brachten im Feuer zusammen. Als der glückliche Schütze sich aber seine Opfer näher beschah, entdeckte er, daß er nicht zwei Hirsche, sondern zwei harmlose Hasen niedergeschossen hatte. Als die Geschichte ruckbar wurde, mußte der Jäger natürlich vielen Spott einstecken. Jerner entzog ihn der Magistrat Göttingen den Jagdstein, mit der Begründung, wer Hirsche von Hasen nicht unterscheiden könne, werde sich auch andere Verwechslungen zuschulden kommen lassen. Der Lokomotivführer fragte auf Aufhebung dieser Verfügung beim Bezirksamt, mit der Begründung, die Hasen hätten dieselbe Größe und Farbe wie Hirsche gehabt, sie seien ausgedehnt gewesen und ein derartiges Versehen könne jedem Jäger passieren. Der Bezirksamt billigte jedoch die Verfügung des Magistrats und wies die Klage ab.
Gotha, 11. Nov. In Tabarz erschloß der 16jährige Sohn des Landwehmannes Trautmann mit einem Zergerol seine Mutter, welche im Stalle mit dem Füttern des Viehes beschäftigt war. Er traf sie ins Herz, so daß sie sofort tot zusammenbrach. Der in das Gerichtsgebäude eingelieferte Dursche gab an, er habe eine Rahe erschossen wollen.
Kpolba, 11. Nov. Der Reichstun im Umgang mit Schusswaffen hat über eine Familie schweres Unglück gebracht. Der 15jährige Walter Försch hatte einen Revolver entdeckt und legte die Waffe in dem Glauben, daß sie nicht geladen sei, an die Schläfe mit scherzhaften Worten, daß er sich tot schießen wolle. Scherz verlegt sank er auch wirklich nieder.

Um rotes Gold

Roman von Erich Friesen.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Wie entsefert hatte Irene vor sich hin.
War es ein böser Traum, der sie umringt? War es furchtbare Wirklichkeit? Sie sollte Heinz entfangen? Nein, und nochmals nein! Schrie ihr Herz. Jetzt, da er unglücklich und verfolgt war, liebte sie ihn noch weit mehr, mit noch weit größerer, selbstvergessener Innigkeit.
„Sie brauchen mir nicht jogleich zu antworten“, jühr Lord Roberts, der etwas von ihren Empfindungen zu ahnen schien. „Wegen Sie in Ihr Zimmer und überlegen Sie die Sache in aller Ruhe! Aber eines vergessen Sie dabei nicht: mein Entschluß steht unabänderlich fest. Entweder Sie lösen Ihre Verbindung oder — ich überlasse die Entscheidung dem Gericht.“
Da sie gerade in der Nähe des Hotels angekommen waren, trat er mit einer leichten Verbeugung zurück, und Irene begab sich sofort auf ihr Zimmer.
Ihr war, als habe sich eine kalte Faust nach ihrem Herzen ausgedrückt, um als das Jarte, Schöne, das durch die Liebe zu Heinz darin emporgestiegen war, herauszureißen und zu vertilgen. Sie war sich der Verantwortlichkeit, die auf ihr ruhte, wohl bewußt. Sie begriff auch das Verlangen des Bormundes, Punkte sie ihm nicht sogar dankbar sein, daß er nicht sofort schroff, sondern den vermeintlichen Verbrecher vorging, sondern die Entscheidung in ihre eigenen Hände legte? Sollte er nicht sogar den Selbstverlust schweigend tragen, sobald sie sich von ihrem Verlobten abwandte? War das alles nicht ganz korrekt, ja eben von ihm? — Und doch — und doch —
Irene hatte seit jenem seltsamen Bild, der sie zurückbeben ließ, begonnen, Lord Roberts zu misstrauen.
Sie schalt sich selbst wegen solcher durch nichts begründeten Gedanken. Aber sie waren jaun einmal da und ließen sich nicht mehr bannen.
An Heinzens Ansbau zweifelte sie keinen Augenblick. Sie würde nicht einmal daran zweifeln, wenn über seine eigenen Lippen ein Bekenntnis seiner Schuld käme; eher würde sie an eine ihre Idee, an momentane Weisheitsmahnung glauben. Sie kannte Heinz von Kindheit an. Die Jarm seines Vaters ließ nicht an das Haus ihrer Eltern. Schon als Kinder hatten sie einander lieb. Seine an Seite waren sie auf unangefasteten Bonnen durch die einamen Felder geprenzt, wobei das an sechs Jahre jüngere Mädchen an Muth und Tollkühnheit dem kräftigen Knaben nicht

nachgestanden hatte. Dann war die lange Trennung durch Irene's Aufenthalt in der Pension gekommen. Als sie sich nach Jahren wiedersahen, waren beider Väter tot. Sie war zur blühenden Jungfrau herangewachsen und er zum kraftvollen Manne. Die frühere kindliche Zuneigung der beiden zueinander war plöthlich zu leiser Liebe emporgelodert.
Und ohne daß es zu einer eigentlichen Erklärung gekommen war, wußten sie, daß sie zueinander gehörten, betrachteten sie sich als Verlobte, was es für sie selbstverständlich, daß sich das eine nicht mehr das Leben ohne das andere vorstellen konnte — und nun sollte dieses erträumte Paradieselglück plöthlich in der Ferne verschwinden wie eine leuchtende Fata Morgana?
Ziel seufzte Irene auf. Große Tränen perlten von ihren Wimpern. Sie wüchte sie rasch weg. O, nur nicht schwach werden! Nicht mutlos! Sie hatte ihre volle Ruhe und Kaltblütigkeit nötig!
Sie versuchte klar und unparteiisch zu überlegen —
Wenn sie zu ihm hielt, treu und unerschrocken, so, wie ihr Herz es ihr vorschrieb — so kam er vors Gericht. Wenn Lord Roberts und jener Adrian van der Straaten bei ihren Auslagen blieben, so mußte Heinz verurteilt werden; er war ja ein Deutscher, für die englischen Richter ein Grund mehr, ihn nicht allzu gütlich zu behandeln. Und wenn er dann nach Jahren aus dem Gefängnis kam als ein gebrochener, gealterter Mann — war dann nicht sie daran schuld? Sie, die einzige, in deren Hände sein Schicksal gelegt worden war?
Ausschlüßend barg sie das Gesicht in den Händen. O, nur das nicht! Nur das nicht! Nicht ein anderes Bild!
Wenn sie die Verlobung auflöste, sollte niemand von der ganzen Sache etwas erfahren. Heinz war frei. Und war die Freiheit für ihn nicht das größte Gut? Mehr wert als Liebe und Irene und alles andere?
So grübelte und grübelte das arme Mädchen. Das Mittagessen ließ sie sich ins Zimmer bringen; sie wollte Lord Roberts nicht begegnen, bis ihr Entschluß fest stand.
Und endlich war sie einig mit sich. Ihr war es, als sei plöthlich eine große Last von ihr genommen. Sie begriff gar nicht, daß sie auch nur einen Augenblick hatte schwanken können.
Hastig packte sie das Notwendige in ihren Handkoffer, warf ein einfaches graues Reifeseid über und griff zu Gut und Schirm.
Doch vorher mußte sie noch zu Lady Elisabeth! Wie hatte sie nur die arme, kranke Freundin den ganzen Vormittag verassen können!
Und mit dem Gedanken an sie kam ihr auch auf neue die

Erinnerung an jene dunklen Worte, die Elisabeth ihr damals in erschütternder Angst zugerannt:
„Bitte meinen Bruder um sofortige Einwilligung zu deiner Verbindung mit Heinz Althoff! Und wenn er sie nicht gibt, so heirate ihn ohne diese Erlaubnis! Versrich mir, daß du meinen Bruder soviel wie möglich lieben wirst!“
Dannals hatte Irene diese Warnung nicht verstanden. Jetzt aber braunten sie wie mit Flammenjchrift in ihrem Herzen. Jener Bild — auch ihn glaubte sie jetzt zu verleben. Das Weiß war plöthlich in ihr erwacht — das wissende Weiß, dem es wie eine Offenbarung klar geworden war, daß hier noch etwas anderes mitsprach, als die Sorge des Bormundes um das Wohl seiner Mündel. Daß der Mann selber nach ihrem Weis trachtete — gleichviel, aus welchen Motiven. Und daß er deshalb dieses furchtbare Spiel in Szene gesetzt hatte, um den unbehaglichen Nebenbuhler zu entfernen —
Und mit dieser Erkenntnis wuchs noch ihr Muth. Ohne weiteres Bestimmen eilte sie nach Lady Elisabeths Zimmer.
Die kleine Dame lag noch immer auf der Chaiselongue, mit rotgeweineten Augen und zudenden Lippen. Vorhin hatte ihr Bruder ihr triumphierend mitgeteilt, im Laufe des heutigen Tages werde der Würfel endgültig fallen; wenn sie sich unterstände, Irene irgendwie zu seinem Nachteil zu beeinflussen, hätte sie selbst die Folgen zu tragen. Nun kämpften die Angst vor dem Bruder und die Liebe zu der Freundin einen schweren Kampf in ihr.
Bei Irene's unermutetem Eintritt zuckte sie zusammen und erhob sich ein wenig aus ihrer liegenden Stellung.
„Ich komme, um dir Lebewohl zu sagen, Elisabeth!“
„Du willst fort? Wohin?“
„Nach Kapstadt.“
Lady Elisabeth sank in ihre Kissen zurück.
„Nach Kapstadt? Weshalb?“
„Ich will dich nicht aufregen, Elisabeth. Du siehst so schlecht aus. Später erzähle ich dir alles.“
Doch davon wollte die andere nichts hören. Hastig nahm sie ein paar befehlende Tropfen aus einem Fläschchen, das sie stets bei sich führte. Dann ruffte sie sich zu der zugehenden Frage auf:
„Hörst du allein?“
„Ja, allein. Und ich wollte dich bitten, deinem Bruder nachher diese Zeilen von mir zu geben.“
Ein Bittern überflog die schwache Gestalt auf der Chaiselongue.
„Willst du sie ihm nicht lieber selber geben, Irene?“

Essen. (Vohnbewegung im westdeutschen Kohlengebiet.) Die Bergarbeiterorganisationen in Westdeutschland haben eine Eingabe an den Reichsverband im Ruhrrevier auf Lohnherhöhung um 10 bis 20 vom Hundert beschlossen.

Berlin, 11. Nov. In der Versammlung der Berliner Fleischherstellung wurde festgestellt, daß nach den Erfahrungen der letzten 14 Tage der Zweck der Bundesratsverordnung erreicht wurde, und daß ein bedeutender Minderverbrauch an Fleischwaren festgestellt wurde.

Berlin, 13. Nov. (Das große Los!) In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie fiel das große Los von 500 000 Mark auf die Nummer 62 301.

Berlin. Das große Los in Köln und Kottbus ist an kleine Leute gekommen. Nach jedem der beiden Orte fielen 500 000 M. In Kottbus gehören zu den Gewinnern ein Maschinenmeister, ein Arbeiter, ein Kaufmann aus der Stadt und drei Handwerker aus der Umgegend; in Köln sind ein Kaufmann, ein Kleiderhändler und ein Kinderreicher Borkarbeiter beteiligt, der in den bescheidenen Verhältnissen lebt.

Sagan, 11. Nov. Durch Einbruch beim Uhrmacher Wintner wurden Uhren und Goldwaren im Werte von 10 000 M. gestohlen. Die Täter sind gewerdmäßige Berliner Einbrecher. Einer wurde bereits verhaftet.

Ulm. (Eine glückliche Stadt.) Unabhängig von der Marktlage und damit auch von den Preissteigerungen und Teuerungen der Lebensmittel, ist die Stadt Ulm, dank ihrem bereits vor einigen Jahren begonnenen Werk zur Beschaffung billiger Lebensmittel. Durch ihre Beteiligung an der Genossenschaft für rationelle Schweinezucht, ist es der Stadt möglich, das Schweinefleisch, dessen Marktpreis 1.40 Mark für das Pfund beträgt, an Minderbemittelte und Kriegerfamilien zu 1 Mark abzugeben. Hierdurch ermoglicht, läßt die Stadt jetzt auch Hühner mästen und kann auch Hühner- und Hundefleisch zu 1.05 Mark das Pfund an die erwähnten Kreise verkaufen. Ihren Bedarf an Kartoffeln deckt die Stadt auf ihren eigenen Feldern selbst. Bei einem Verkaufspreis von 3 Mark für den Zentner darf die Stadt noch mit einem Gewinn von fast 10 000 Mark rechnen, während der bisherige Nacht-ertrag 1100 Mark betrug.

Dresden, 11. Nov. Die ausgedehnte Kriegsfürsorge zwingt Dresden, die Gemeinde-Einkommensteuer um 20 Prozent zu erhöhen.

Königsberg, 12. Nov. In der von den Russen am schwersten zerstörten ostpreussischen Stadt Schirwindt fand die erste Stadtverordnetenversammlung seit dem Sommer 1914 statt. Aus diesem Anlaß wurden an den Kaiser und Hindenburg Telegramme abgeschickt. In der Antwort des Kaisers heißt es: „Ich werde das Werk des Wiederaufbaues mit besonderem Interesse begleiten und nach Kräften fördern.“

München, 13. Nov. Der Ehrenbürger Großkaufmann Ritter von Dall'Armi, hat eine Million Mark gestiftet zum Bau eines Heimes für Dienstmädchen, welche bis an ihr Lebensende unentgeltlich versorgt werden sollen. Dall'Armi ist weiten Kreisen bekannt geworden, weil er vor zwei Jahren zwei Millionen Mark für das Münchener Bürgerheim gestiftet hat.

New York, 11. Nov. Ein Brand, dessen Ursprung unbekannt ist, ist in den Fabriken der Hoebling Co. in Trenton (New Jersey), in denen für den Bierverband Stachelbrannt angefertigt wird, ausgebrochen. Der Brand wurde erst gelöscht, nachdem ein Schaden von mehr als 1 Million Dollars entstanden war.

Berichtsjaal

Koblenz, 12. Nov. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann J. Schwiefert aus Arn an der Rahe, der ungefähr 228 Zentner Ocker nicht angemeldet und außerdem zu viel Safer verköhlert hatte, zu 1000 Mark Geldstrafe.

Kreuznach, 13. Nov. Der Geschäftsführer und Auktionator Philipp Rathemacher hat sich seit längerem Jahren (1906) große Veruntreuungen seines Auftraggebers gegenüber zuschreiben kommen lassen. Nach sachverständigen Gutachten betragen die Unterschlagungen 120 000 Mark. Aus dem eingeleiteten Konkursverfahren werden für die zahlreichen Gläubiger höchstens 1/3 bis 1/5 herauskommen. Die Unterschlagungen verbandelte er durch Fälschungen. Die Strafkammer zu Koblenz verurteilte R. zu einem Jahr Gefängnis.

Berlin, 12. Nov. (Schmiergelder.) Die Strafkammer des Amtsgerichts Brandenburg-Gabel verhandelte infolge Strafantrags des „Bereits gegen das Bestechungsverbot, Sib Berlin“, gegen die Vertriebsleiter Marawitsch und Freund. Die beiden Angeklagten, die bei Fahrradfabriken in Brandenburg angestellt waren, hatten von einem Lieferanten mehrere Jahre hindurch Schmiergelder angenommen. Der Lieferant ist bereits früher dieserhalb bestraft worden. Das Gericht erkannte gegen Marawitsch auf 100 M. Geldstrafe und gegen Freund auf 50 M. Geldstrafe. Ferner beschlagnahmte das Gericht eine den empfangenen Schmiergeldern entsprechende Geldsumme von zusammen 1725 M. für den Staat.

„Kein. Er soll den Inhalt erst erfahren, wenn ich schon unterwegs auf dem Meer bin.“
„Und warum diese plötzliche Abreise?“
Irene zögerte einige Augenblicke, ob sie der erstlich leidenden Freundin den wahren Sachverhalt mitteilen sollte. Doch hielt sie es schließlich für das Richtige.
„Ich weiß nicht, ob du davon Kenntnis hast, daß dein Bruder meinen Bräutigam der Urkundenfälschung beschuldigt, sagte sie so ruhig, wie es ihr möglich war. „Er stellte mir dabei zwei Bedingungen.“
Lady Elisabeth hatte sich in höchster Erregung von der Chaiselongue erhoben. Sie gebannt hingen ihre Blicke an Irenes Lippen.
„Weiter, weiter! Was für Bedingungen?“
„Die eine lautet: wenn ich meine Verlobung mit Heinz aufhöbe, will er schweigen.“
„Und wenn du deinem Heinz treu bleibst?“
„— will er ihn dem Gericht überliefern.“
„Und du? Und du?“
„Ich fahre nach Kapstadt zu — Heinz!“
Irene!
Wie ein Jubelschrei rang es sich von Elisabeths Lippen. Ihre sonst so matten Augen glänzten. Mit einer impulsiven Bewegung zog sie Irene an ihre Brust.
„O mein Kind! Mein liebes, teures Kind! Du weißt ja nicht, wie glücklich ich bin! ... Und nun geh, damit du das Schiff nicht verpaßt! Und grüß mir deinen Heinz! Ich bin ebenso fest von seiner Unschuld überzeugt, wie du selbst! Geh! Gott segne dich!“
Noch eine herzliche Umarmung, ein Kuß inniger, als die beiden Freundinnen ihn je gewechselt — und Irene eilte davon. Sie kam eben noch zur Zeit auf der Schiffbrücke an. Schon wurde der Anker in die Höhe gezogen.
Noch wenige Minuten — und dröhnend setzte der Dampfer sich in Bewegung.
„Gott sei Dank!“ dachte Irene aufatmend. „Morgen früh bin ich bei meinem Heinz!“
Und sie schickte sich an, in ihre Kabine hinabzusteigen. Da legte sich eine Hand auf ihren Arm.
Sie fuhr herum.
Vor ihr stand — Lord Roberts.
„Sie hier?“ rief sie, zurücksetzend.
„Wie Sie sehen! Meine Abnung täuschte mich nicht. Und da ich meine Mündel doch nicht allein nach Kapstadt zurückkehren lassen darf —“
Sie erwiderte nichts. Aber ihr dunkler Blick ruhte durch-

Die Elf

Elf Schiffsche Offiziere bedröckte der Sand, Das tat Napoleons Hand. Die Namen wurden des Vorbeers froh Durch Leipzig und Waterloo. Altengländner waren dabei, Die mußten, was Ehre sei. Elf deutsche Mariner deckt das Meer, Neudelmord schlägt darüber her. Wie Dunde schoß man die Effe tot. Aus dem Meer ein Blutstraß rot. Singt: Durch und — gefangen — naht und bloß — Bard England der Ehre los. Da grimmte, da schwur Neudelmords Gefolcht: Ihr werdet gerächt! Wilhelm Voed.

Aus der Provinz

Biebrich, 13. Nov. Obdachlos meldete sich dieser Tage auf dem hiesigen Rathause eine Familie, bestehend aus fünf Köpfen, darunter drei Kinder im Alter von drei Monaten und sechs Jahren. Sie hatte, da sie deutscher Abstammung war, im vorigen Jahre bei Ausbruch des Krieges aus Belgien flüchten und Haus und Hof im Stiche lassen müssen. Außer einem Kinderwagen führt sie ihre geringen Habegegenstände auf einem Wägelchen mit sich. Die Bedauernswerten befanden sich zu Fuß auf dem Wege von Frankfurt a. M., wo sie sich seit längerer Zeit aufgehalten hatten, nach Wiesbaden. Nachdem sie die Nacht hier selbst zugebracht hatten, setzten sie ihre Reise nach dort hin fort.

Halgarten, 13. Nov. Die Traubenlese ist beendet; wir haben hier einen „vollen“ Herbst zu verzeichnen. Die Qualität ist eine gute. Hier wurden mehr wie 1000 Halbstück Wein gelagert. Die drei Winzervereinigungen lagerten insgesamt 760 Halbstück 1915; hiervon entfallen auf die „Bereinigten Weingutsbesitzer“ 230, auf die „Winer-Genossenschaft“ 240 und auf den „Winerverein“ 290 Halbstück.

Radesheim, 13. Nov. Die Stadtverordneten-Ergebniswahl findet am Donnerstag, 25. Nov., statt. Die Wahl der 3. Klasse findet von 10 bis 1 Uhr nachm. statt, die Wahl der 2. Klasse von 2.30—3.30 Uhr und die der 1. Klasse von 3.30—4.30 Uhr. Ergebniswahl findet in der 1. Klasse für 2. Bruns statt. Es schreiben aus: in der 1. Klasse Dr. W. Sturm und K. Ott, in der 2. Klasse Geh. Sanitätsrat Dr. Proenzer und K. Schwanz, in der 3. Klasse Karl Trunk und Peter Bauer. — Die Ergänzungswahl, bei der Ablauf dieses Jahres ausstehenden Kreisstadtsabgeordneten Bürgermeister Alberti, Dr. W. Sturm und Julius Hart von der Deinde findet Freitag, 19. Nov., vorm. 11.30 Uhr, im Rathaus statt.

Radesheim, 13. Nov. Der hiesige Winerverein hat sein letztes Geschäftsjahr in Vermögen und Verbindlichkeiten mit 25,330.44 M. abgeschlossen. Aus der Bilanz per 30. Juni 1915 sind folgende Posten zu entnehmen: Aktiva: Kassenbestand am Jahresabschluss 21.34, Guthaben in laufender Rechnung 150 M., Vorräte an Waren und Materialien 15604 M., Maschinen Geräte und Fahrwerk 500 M., Beteiligungen 1661.39 M., Gewinn- und Verlustkonto 5393.71 M., Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 859.11 M., Schulden in laufender Rechnung 20,284.43 M., Traubengeldrest pro 1914 1888.90 M., Ausgabe-reste 300 M. Der Verein zählt 24 Mitglieder.

Hochheim, 12. Nov. Gelegentlich des Marktes wollten Mainzer Feldjäger am Bahnhof ein Frauenszimmer verhaften, wurden aber von deren Begleitern bedroht und tätlich angegriffen. Bei der Verhaftung gebärdete sich einer derselben wie toll, warf mit Hundertmarkscheinen um sich und verlangte sofortige Freilassung. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß man es mit einem schweben Jungen zu tun hat, der sich überdies bis jetzt seiner Militärpflicht entzogen.

Limburg, 13. Nov. Das Landwirtschaftl. Kasino Limburg-Diez hält am Sonntag, den 14. November, nachm. 2 1/2 Uhr, bei hier in der „Alten Volk“ eine Versammlung ab, mit einem Vortrag, lautend: „Wirtschaftliche Ernährung unserer Viehbestände bis zur Grünwinterperiode, soweit dies mit den vorhandenen Futtermitteln möglich ist.“

Diez, 9. Nov. Man wird auch hier eine Figur zur Nagelung aufgestellt und zwar hat der Magistrat beschlossen, das Diezer Stadtwappen am Alten Markt aufzustellen als ein Wahrzeichen an die große Zeit. Die Einnahme wird der Kriegsfürsorge zugewiesen werden. — Die Musterung der Landsturmmächtigen des Jahrganges 1897 findet im Unterlohnstraße in Diez am 20., 22., 23. und 24. November statt.

Weißburg, 12. Nov. Die ersten kriegsgefangenen Offiziere sind gestern nachmittag hier eingetroffen. Es waren sechs belgische höhere Offiziere, die mit dem 3 Uhr-Zug ankamen. Sie trugen Zivilkleidung und wurden unter Begleitung von Wachmannschaften nach dem Gefangenenlager in der Dainfaferne abgeführt.

Derborn, 13. Nov. Fischereipächter J. W. Wissenbach dahier hat vor einigen Tagen die 218 Fischotter gefangen.

dringend auf seinen Jügen, deren sieghaft überlegenes Lächeln sie nicht mehr zu täuschen vermochte

XI.

Wenn Irene gefürchtet hatte, ihr Vormund würde sie während der Dampferfahrt mit seiner Gesellschaft belästigen, so hatte sie sich getäuscht. Nur das allernotwendigste sprach er mit ihr. Und das auch nur bei den Mahlzeiten. Zumeist sah er im Rauchsalon, scheinbar in seine Zeitungen vertieft. Irene dagegen spazierte, sobald sie sich nicht in ihrer Kabine befand, ununterbrochen an Deck auf und ab, mit schwimmenden Augen ins Weite blickend. Ein Bild hielt sie völlig im Bann; sie sah im Geiste ihren Verlobten vor sich, entehrt, im Gefängnis, ausgestoßen aus der menschlichen Gesellschaft — unschuldig! ... Sie sieht, sie hört, sie fühlt nichts anderes mehr — — — Glücklich atmete sie auf, als am nächsten Vormittag der Dampfer in den Hafen von Kapstadt einlief. Endlich war sie ihrem Heinz wieder nahe! Endlich! Als Lord Roberts einen Wagen herbeirief, schredte sie zurück. Ohne Elisabeth in der Villa Eden? Allein mit dem Ranne da vor ihr, dem sie von Sekunde zu Sekunde mehr mißtraute — — — Doch Lord Roberts, der „nach außen hin“ stets der vollendete Gentleman war, beruhigte ihre aufsteigenden Bedenken sofort durch die gleichmütig hingeworfene Bemerkung: „Sie fahren allein nach meiner Wohnung. Irene. Ich logiere, bis meine Schwester zurückkehrt, im Salon-Hotel. Leben Sie wohl!“

Rasch nannte er dem Rütcher die Adresse, küßte höflich den Hut und verschwand im Neudelmordswahl. Noch einmal regte sich in Irene ein Hauch von ihrer früheren Bewunderung für den Vormund. Tat sie ihm vielleicht doch Unrecht mit ihrem Verdacht? Wie ritterlich hatte er sich schon erst wieder benommen — — — Doch sie hatte gar keine Zeit, darüber nachzudenken. Mit ganzer Seele war sie ja bei Heinz, bei ihrem geliebten Heinz, den sie in wenig Stunden wiedersehen sollte. In der Villa Eden war man nicht wenig erstaunt, als „das junge Fräulein“ ganz allein zurückkehrte. Doch als wohlgeschultes Dienstpersonal wagte man keinerlei Erspähen zu zeigen oder gar Fragen zu stellen. Nur Wuto sprang laut bellend an Irene empor und umkreiste sie dann in tollen Freudenjüngeln. Auch verschwand Irene gar bald in der Bibliothek, wo sie im Adressbuch nach der Adresse der Goldminen-Gesellschaft Fortuna

Weinbau

* Aus dem Rheingau, 13. Nov. Unter selten günstigen Bitterungsverhältnissen konnten die Trauben eingebracht werden, es waren die letzten Wochen der Lese fast schöner, als die ersten. Wenn auch der Sommer mit seiner Sonnenglut die Hauptursache für guten Ernte leisten muß, so macht doch ein schöner Herbst mit der Herbst in diesem Jahre noch viel geleistet. Die späten Lesezeiten waren von besonderem Glück begünstigt. Es wurden Reifgewichte von über 150 Grad n. Celsius gemeldet und das Höchstgewicht wird damit noch nicht erreicht sein. Diese hohen Lesezeiten werden den Wert des Jahrganges erheblich steigern und seine große Art besonders kennzeichnen. Vor allem aber werden dieselben den Ruf des Rheingaus als das klassische Land der deutschen Edelweine neu festigen. Mit Ende dieser Woche wird die Lese bis auf einzelne Ausnahmen beendet sein. In den Kellern raucht und tobt der junge Wein, nicht selten hört man seine Gärtrichter auf den Danksstrahlen klappern; überall macht sich die reichlich vorhandene Kohlensäure bemerkbar. Als klärendes Mittel ist die Gärung nicht, wie auch bei den sehr zuckerhaltigen Mosten kaum anders zu erwarten ist. Die Gärung geht aber gleichmäßig und stetig und wird man bei eintretender Kälte darauf achten müssen, die Keller warm zu halten, damit die Gärung nicht zu schnell abgebrochen wird. Ein Ausschlagen des Mostes dürfte dieses Jahr zu empfehlen sein; Radteile sind nicht zu befürchten, da die Trauben durchweg in gesundem Zustande zur Reife kamen. Mit dem Herbstgeschäft scheint es, wie die „Reing. Weing.“ melbet, etwas langsamer zu gehen; der Handel kann sich noch nicht recht zur Anlage der geforderten hohen Preise entschließen. Immerhin ist schon viel Most verkauft worden, besonders in Oestrich und Mittelheim, wo vieles verkauft wurde. Ebenso hat sich das Herbstgeschäft in Dattenheim gut abgewickelt; auch hier soll schon der Handel das Meiste an sich gezogen haben. Die Mostpreise halten sich zwischen 1200—1400 Mark für das Stck. Sie sind entsprechend der Güte zwar nicht außerordentlich hoch, aber doch noch befriedigend. Ob der 1915er als Wein besser bezahlt wird? Man hofft es sicher und hält deshalb fest. Im Weinbau blickt wohl die alte Regel die meiste Wahrheit in sich: „Besser mit Reue verkauft, als mit Reue behalten.“ Das Weinmachen ist erst das kleinere Glück, das größere Glück gibt erst einem guten Verkauf und wer damit das Richtige trifft, der kann zum Jahrgang mit allem Recht das Sprichwort sagen: „Ende gut, alles gut.“

Ausstellung des Maj. Kunstvereins

IV. Die Wahl ist in der Ausstellung recht gut vertreten. Besonders gut in der Übergabe der Empfindung, Schönheit der Gesamtform und des Einzelnen ist Karl Adlers Tramerde. Ernst Gattasch Besterlein zeigt jene starke Vereinfachung und die Kraft des Ausdruckes, die dem Künstler stets eigen ist; da die Figur außerdem eine vornehme Ruhe in der Haltung hat, so ist sie besonders schätzenswert. Ungewöhnliche Lebendigkeit des Ausdrucks ist den Bildnissen von B. Wilk eigen. Die Verhölzer von W. Krieger, die an Gards bekannte großzügige Art anlingen, sind so anpassend und fein charakterisiert, daß sie sicher ein dankbares Publikum finden werden. Ten neueren Schmuck vertritt mit jener weichen, anmutigen Größe, die wir besonders von Raillios kennen, am einbeiniglichen W. Lehmann. Der weibliche Torso und der genetzte Frauenkopf nehmen uns durch ihre Eigenheiten und das reiche Leben ihrer Oberfläche schnell für sich ein. Der geübte weibliche Torso dagegen hat fast nur Künstlerinteresse. Als abgeschlossenes Kunstwerk kann er wohl nicht gelten, da er die Grundzüge der Statue außer acht läßt. Von Georg Kolbe sehen wir zwei schöne Werke, die eine besondere Vorliebe für überstark, knospenartige Körper aufweisen. Besonders aber wirkt die Gartenfigur in Bronze. Die Wiesbadener Plastik, uns allen bekannt, können wir nicht im Einzelnen aufzählen. Nur zwei Werte seien besonders genannt. Köpers Kopf der Salome, der sich durch reiches Leben auszeichnet, und A. Denslers weibliche Figur. Letztere interessiert als das Werk eines jungen Künstlers, der zum erstenmal mit einer größeren Arbeit hervortritt und gleichzeitig den Auftrag erhalten hat, die Kuppelhalle des neuen Museums plastisch auszuführen. Die ausgefallene Figur rechtfertigt das Vertrauen, das ihm die Leitung des Neubaus damit entgegenbrachte. Sie ist gerade als dekorative Figur von ungewöhnlicher Feinheit der Linienführung und geistvoller Anordnung der Bewegungsmotive. Auch die Einzelheiten der Körperbildung sind im Besonderen lebensvoll und ordnen sich dem Gesamtwillen gut unter. Das einige anatomische Unmöglichkeiten unterlaufen, kann man wieder ganz auf dekorative Ein gerichtetem Kunst nicht zum Vorwurf machen; es liegt in ihrem Wesen, daß sie ein anderer Zweck willen bei Natur umbildet. Verdienstvoll nur, daß ein so junger Künstler, der die Natur noch nicht mit voller Herrschaft meistert, schon so fähig ist. So haben wir uns von den Kunstwerken selbst die hauptsächlichsten Ziele der modernen Entwicklung zeigen lassen: es wäre verloren, man von der Barte der Kunstgeschichte aus zu forschen, wohin der Weg geht, ob er zum Besseren oder Schlimmeren führt. Die Meinungen darüber müssen notwendig höchst persönlich sein, und hängen mit den Ansichten, die der Einzelne aus die Grundfragen des Daleins extrahiert, zusammen. Soviel ist sicher, daß die heutige Kunst der breiten Masse des Volkes fast nichts bietet. Es kann nur Kunst nur auf dem Wege der Bildung gelangen. Was aber ist sie den Gebildeten? Die immer mehr sich vollziehende Abwendung vom Gegenständlichen, die immer stärker Verflüchtigung ins Dekorative, in weichen Farben- und Linienwelt, ruft die Verwirrung nach, daß es sich auch bei den Gebildeten nicht mehr um eine Sache handelt, die alle Gesellschaften erreicht, daß es sich vielmehr um ein geistvolles Spiel handelt. War der Impressionismus der Ausdruck des Materialismus durch die Kunst, so sind die neueren

suchte, die in dem Augenblick, daß ihr Vormund ihr zu lesen gegeben hatte, erwähnt war. Nach einer halben Stunde begab sie sich auf den Weg nach der Abberley-Ertrage. Gar mächtig klopfte ihr das Herz, als sie die gestaute Nummer endlich gefunden hatte und nun das pompöse rote Gebäude betrat und im Personenaufzug zum zweiten Stock hinaufschwabte. Vor dem großen Messingbild: „Abrian van der Straten u. Deinz Althoff, Direktoren der Goldminen-Gesellschaft Fortuna“ blieb sie einen Augenblick stehen und schlopfte tief Atem. Das Geschäftsleben lag ihr so gänzlich fern. Schon die vielen Türen ringsum mit den Firmenschildern verwirrten sie. Endlich sagte sie Rat und Klopfe. Sofort öffnete der Silberbetretete keine schwarze Dien- Ein etwas verwandelter Blick streifte die elegante junge Dame. „Zu wem wünschen Sie, Madam?“ „Ich komme in einer besonderen Angelegenheit. Ist Herr —“ „Derr Direktor van der Straten ist verreist.“ „Kein, der andere — Derr Althoff —“ „Derr Althoff ist da. Aber ich weiß nicht, ob er jetzt sprechen ist. Wollen Sie inzwischen ins Wartezimmer eintreten? Darf ich um Ihren Namen bitten?“ „Ich unnötig. Zeigen Sie mir mein Büro!“ Verblüfft deutete der kleine Keger auf eine nahe Tür. Er wollte voraneilen und die Dame melden; doch Irene schob ihn beiseite. Mit raschen, festen Schritten ging sie auf die Tür zu und öffnete leise, ohne anzuklopfen. Heinz saß an seinem Pult, vertieft in seine Bücher. Die komplizierten Klüße der „Goldminen-Gesellschaft Fortuna“ waren ihm noch immer nicht geläufig. Von Derrzen wünschte er, daß sein Kompagnon, der all das viel besser verstand, bald zurückkehren werde. Bei dem leisen Geräusch der Schritte wandte er unruhig den Kopf. Doch schon im nächsten Augenblick wandelte sich seine Stimmung in freudige Ueberraschung. Mit einem Jubelschrei er auf seine Braut zu. „Du, mein Lieb? Schon wieder zurück? Ich glaubte dich doch in Port Elisabeth. Wie froh bin ich, daß du wieder da bist!“ (Fortsetzung folgt.)

Die Gnadenlöhnung

Das Militärhinterbliebenengesetz (Ueber das Gesetz orientiert ausführlich Seite 54 der Staatsbürger-Bibliothek: Kriegernachhinterbliebenenversorgung. Volksvereinsverlag G. m. b. H. D. P. Gladbach. Preis 40 Pfg. Erhältlich in allen Buchhandlungen) sieht bekanntlich für die Witwe einer gefallenen oder sonst an Kriegesfolgen gestorbenen Militärperson die Gewährung eines lebenslänglichen — oder bis zur Wiederverheiratung — zahlbaren Wittwengeldes vor. Weiterhin erhalten die Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahre das sogenannte Waisengeld. Endlich kann noch den bedürftigen Eltern und Großeltern ein Kriegeseltern-geld in Höhe bis 250 Mark für das Jahr und jede Person gewährt werden, sofern der Soldat bis zu seinem Eintritt in das Feld oder über kurz oder lang seines Todes den Unterhalt dieser Angehörigen ganz oder überwiegend bestritten hat. Ueber den Beginn der Renten sagt das Gesetz (§ 29):

„Die Zahlung des Wittwen- und Waisengeldes und der sonstigen Gehältnisse aus der Kriegesversorgung beginnt mit dem Ablauf der Zeit, für die Gnadengehältnisse gewährt sind. Werden keine Gnadengehältnisse gewährt, so beginnt die Zahlung mit dem Tage nach dem Ableben. Für Kinder, die erst nach dem Tode ihres Vaters geboren werden, ist der Geburtstag der erste Bezugstag.“

Nun bestimmt das Gesetz weiter: „Für die ersten zwei Monate des Bezugs von Wittwen- und Waisengeld ist den Hinterbliebenen zu ihren Bezügen ein Zuschuß zu gewähren, derart, daß der Betrag des Gnadenmonats oder der Gnadenlöhnung erreicht wird.“

Die Gnadenlöhnung ist also keine selbständige Unterstützung, sondern die Hinterbliebenengebühren sollen nur soviel ausmachen, daß in den ersten zwei Monaten wenigstens der Betrag der Gnadenlöhnung herauskommt, die bei einem Gemeinen 15,90 Mk. ausmacht. Nun sind aber die Hinterbliebenengebührnisse beim Tode eines Gemeinen stets höher wie die Gnadenlöhnung, so daß sie in Wirklichkeit gar nicht zur Auszahlung kommt. Dagegen kann bei Unteroffizieren usw. die Gnadenlöhnung je nach den Familienverhältnissen höher sein.

Tamit die Angehörigen ihre etwaigen Rechte geltend machen können, wird ihnen alsbald nach dem Ableben des Soldaten vom Truppenrat eine Berechnung der Gnadenlöhnung zugestellt. Diese ist bei dem Antrag auf Gewährung der Kriegesversorgung, der bei der Ortsbehörde angingen ist, vorzulegen. Es wird dann

von Amts wegen geprüft, ob ein Gnadenlöhnungszuschuß geschäft werden kann. Die Zustellung des Truppenrats stellt also keine Anweisung der Gnadenlöhnung dar, sondern nur eine Berechnung. Besteht kein Anspruch auf Wittwen- oder Waisengeld, s. D. weil die Kinder bereits das 18. Lebensjahr überschritten haben, so ist eine einmalige Anwendung in Höhe des zweifachen Betrages der Gnadengehältnisse zu gewähren.

Hinterläßt der Soldat weder Frau noch Kinder, wohl aber Eltern oder Großeltern, oder Geschwister, oder Geschwisterkinder, oder Pflegekinder, so kann diesen nach der Kriegesversorgungordnung die Gnadenlöhnung und eine besondere Zulage bewilligt werden. Vorbedingung hierfür ist jedoch, daß die Hinterbliebenen bedürftig sind und der Soldat die Angehörigen ganz oder überwiegend unterhalten hat, oder, daß der Nachlaß nicht hinreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

Bedürftige Eltern oder Großeltern, deren einziger oder hauptsächlichster Ernährer zu Tode gekommen ist, können bei dem Antrag auf Bewilligung des Kriegeselterngeldes der Ortsbehörde die Gnadenlöhnungsberechnung vorlegen. Andere bedürftige Angehörige haben ein etwaiges Gehalt beim Besichtigungsantrag anzubringen.

Bermischtes

* Die deutsche Kriegsspielle. Unsere Feinde sind immer mehr damit beschäftigt, das Geheimnis der deutschen Stärke zu erörtern und den Ursachen der Kraft unserer Deute auf den Grund zu kommen. Nun hat die russische Zeitung „Kriesspielle“ das Geheimnis gefunden: die Wille, die deutsche Kriegsspielle ist es, die unsere Armeen unüberwindlich macht. „Schon lange“, schreibt das Blatt, „hatten wir davon gehört, daß die deutschen und österreichischen Soldaten im Felde mit geheimnisvollen Plänen die Heubrocken belagern, Hunger und Durst unnötig zu machen. Aber nun wissen wir, daß es damit eine ganz andere Bewandnis hat: eine einzige Wille genügt, um in dem Soldaten ein eigenartiges Gefühl von Kraftbewußtsein und Unternehmungslust zu erzeugen. Der Soldat, der die Wille verstanden hat, vertritt augenblicklich eine unerklärliche Behebung seines ganzen Organismus und einen unstillbaren Drang, irgend etwas Besonderes zu vollführen. Wie wir aus guter Quelle erfahren, erhält jeder deutsche Soldat täglich zwei dieser Wille. Vor jedem Angriff müssen die Mannschaften ihre Wille vor den Augen der Offiziere verabschieden.“

Literarisches

Schwarzwaldkalender 1916. Druck und Verlag von S. R. Pöppel u. Sohn in Freiburg i. Br. Preis 40 Pfg. „Am Zeichen des Truks.“ Roman von G. v. Suttner. 192 S. Doppelband, Nr. 1033-34. Verlag Hermann Dillger, Berlin und Leipzig. — Der Roman zeigt in hohem Maße alle Vorzüge, die diesem österreichischen Schriftsteller eigen sind; er genährt und heizt heute noch ein besonderes aktuelles Interesse, weil seine Handlung sich teilweise in Galizien abspielt, in dem Land, dessen Verhältnisse wegen der kriegerischen Ereignisse heute besonders interessieren. Der gute Roman, dessen Preis sich nur auf 40 Pfg. stellt, wird sich sowohl in den Kreisen junger Heldengrauen als auch über diese hinaus sicher viele Freunde und Leserschaft erwerben.

* „Söhnefeuer.“ Geschichte von Franz Eichert. 3. veränderte Auflage. Verlag von Friedrich Alfer, Ravensburg i. Württemberg. 168 S. Preis broschiert 2 Mk., gebunden 3 Mk.

Ehrt das Andenken unserer toten Helden durch Beteiligung an der Nagelung des **Eisener Siegfried** für Krieger-Witwen und -Waisen in Wiesbaden.

Zeit der Nagelung: Morgens 10-1 Uhr, Sonntags von 11.30-1 Uhr; nachmittags 3-7 Uhr, Sonntags von 3-7 Uhr. Eisener Nagel Nr. 1. — (Kinder und Militär ohne Charge 50 Pfg.); ver Silberter Nagel Nr. 5. —; verguldeter Nagel Nr. 50. —; goldener Stiftungsnagel von Nr. 300. — an.

Für größere Stiftungen sind durch Vereinbarung mit dem Vorstand die zwei Armspangen, die zwei Brustbuckel, das eiserne Kreuz, die Jahreszahl, sowie kleinere Verzierungen und silberne Stiftungsnägel für Gesellschaften zu vergeben. — Für Abrechnungen wird besonders quittiert.

Ausschusskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV
Kommission für Kriegswitwen- und -Waisenfürsorge

UBIK
LUDWIG JUNG

in Kasten und Säcken
Ludwig Jung
Bismarckring 32
Fernsprecher 959

Klavierstimmer (Hind)
empfehlen
Josef Rees, Wiesbaden
Börsenstraße 26. Telefon 5005
Wird auch nach außerhalb.

J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223

Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen in- und Ausland.
Moderne Möbelerhäuser neben dem Hauptbahnhof.

Roll-Kontor
im Südbahnhof.
Amtliches Rollfuhrunternehmen der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1064
Fernsprecher 917 u. 1064

Bei Rheumatismus, Gelenks- und Gicht, Kopfschmerzen, Herzschmerz usw. hat. verl. gratis Broch. **Sahn's Salbe**, Ober-Ingelheim

5. Ziehung der 5. Klasse der 6. Preußisch-Süddeutschen (232. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

Am 8. Nov. 1915. Nachtrag verboten.

Die folgende Nummer hat von gleich Zeit anzuweisen gezogen und wird in einer auf die Zeit gleicher Nummer in den letzten Ziehungen 1 und II.

11. November 1915, nachmittags. Nachtrag verboten.

1 230 552 887 512 82	739 897 69 80 84	180110 75 264 900 412 962	618 42 12007 109277 451 89	510 54 910 54 93 96 90
110022 30 442 809 849	111007 204 40 736 800 39 888 117211	288 600 80 81 80 764	113058 189 221 274	10000 88 525 10000 802 777
10001 884 979	114039 557 723 90 442 610 79	1151109 261 62 845	772 10000 724 10000 243 98	117107 29 277 246 80 495
800 4 820 507 877	118350 258 880 64	119400 900 254 40 404 619 20	60 729 990	
130007 205 10000	830 49 49 81 432 40	120 581 10000 54	121007	
101 325 804 09 33 890	74 10000 97 998	122100 81 01 1000 251 70		
222 402 301 601 710 87	126000 206 806 614 24 709	124000 8 382 1288		
7009 119 487 528 89 872	85 139 45 47 52 51 30	125324 72 519 58		
10000 64 10000 9000 791 808	128007 291 800	129000 22 129000 64 808		
22 701 54	128830 1 30 40 306 224 944	129207 90 112 84 299		
879 482 824 002 78 10000				
120007 205 10000	174 75 242 412 553 85	181007 74 433 40		
101 325 804 09 33 890	74 10000 97 998	122100 81 01 1000 251 70		
222 402 301 601 710 87	126000 206 806 614 24 709	124000 8 382 1288		
7009 119 487 528 89 872	85 139 45 47 52 51 30	125324 72 519 58		
10000 64 10000 9000 791 808	128007 291 800	129000 22 129000 64 808		
22 701 54	128830 1 30 40 306 224 944	129207 90 112 84 299		
879 482 824 002 78 10000				

5. Ziehung der 5. Klasse der 6. Preußisch-Süddeutschen (232. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

Am 8. Nov. 1915. Nachtrag verboten.

Die folgende Nummer hat von gleich Zeit anzuweisen gezogen und wird in einer auf die Zeit gleicher Nummer in den letzten Ziehungen 1 und II.

11. November 1915, nachmittags. Nachtrag verboten.

1 230 552 887 512 82	739 897 69 80 84	180110 75 264 900 412 962	618 42 12007 109277 451 89	510 54 910 54 93 96 90
110022 30 442 809 849	111007 204 40 736 800 39 888 117211	288 600 80 81 80 764	113058 189 221 274	10000 88 525 10000 802 777
10001 884 979	114039 557 723 90 442 610 79	1151109 261 62 845	772 10000 724 10000 243 98	117107 29 277 246 80 495
800 4 820 507 877	118350 258 880 64	119400 900 254 40 404 619 20	60 729 990	
130007 205 10000	830 49 49 81 432 40	120 581 10000 54	121007	
101 325 804 09 33 890	74 10000 97 998	122100 81 01 1000 251 70		
222 402 301 601 710 87	126000 206 806 614 24 709	124000 8 382 1288		
7009 119 487 528 89 872	85 139 45 47 52 51 30	125324 72 519 58		
10000 64 10000 9000 791 808	128007 291 800	129000 22 129000 64 808		
22 701 54	128830 1 30 40 306 224 944	129207 90 112 84 299		
879 482 824 002 78 10000				

Vom 14. bis 21. November

Christian

Mainz

Mendel

Wohlfeile Woche

Die diesjährige „Wohlfeile Woche“

bietet in allen Abteilungen meines Hauses besonders schöne und gute Bedarfsartikel, sowie die neuesten Modewaren für die kommende Winter-Saison zu verhältnismäßig hehr billigen, volkstümlichen Preisen. Frühzeitige günstige Abschlüsse und vorteilhafte Gelegenheitskäufe ermöglichen es mir trotz der schwierigen Verhältnisse für die Warenbeschaffung bei dieser Veranstaltung vielfache Vorteile zu bieten — so daß es im Interesse meiner werten Kundschaft liegt, diese Kaufgelegenheit jetzt schon für Weihnachten wahrzunehmen.

Seidenstoffe

Backfisch-Seide in mod. Farben	Meter	1.45
Schotten und Streifen in vielen Stellungen	Meter	1.95
Diamant-Seide schwarz, weiss u. farbig	Meter	2.00
Bestickte Seide weiss	Meter	2.50
Seiden-Crêpe weiss, farbig	Meter	3.00
Messaline in vielen Farben	Meter	3.25
Seiden-Kaschmir schwarz und farbig	Meter	6.50
Kleider-Seide doppelbreit, schwarz, weiss und farbig	Meter	4.50
Duchesse schwarz, weiss und farbig	Meter	3.75
Mervellieux schwarz, 100 cm br.	Meter	6.00
Kleidertafel doppelbreit, in dunklen Farben	Meter	5.25

Wäsche

Damen-Croise-Hemden Vorderschl. mit Spitzen und Barmer Bogen	2.70
Damen-Croise-Hemden Achselschl. mit schöner Stickerei	2.95
Damen-Cretonne-Hemden m. Bogen und Stickerei	3.50
Damenhemden la. Cretonne Achselschl. mit reicher Stickerei und Fältchen	4.00
Damen-Hosen-Croise Reformflac	3.50
Damen-Hosen-Croise mit Bogen und Stickerei	2.35
Damen-Hosen aus prima Madapolam Knieform	1.95
Damenhosen mit prima Stickerei	3.25
Damen-Nachtjacken Madapolam, prima Qualität	2.25
Damen-Croise-Nachtjacken m. guter Stickerei	3.25
Damen-Nachthemden m. Stickerei	4.50
Damen-Untertaillen guter Sitz	3.00
Damen-Stickereiunterröcke hübsche Ausföhrung	3.75
Kopfkissen aus la. Cretonne m. Bogen	1.65
Kopfkissen aus solidem Cretonne mit	1.50
Kopfkissen la. Madapolam u. Fältch.	2.85
Paradekissen 4 Seiten Spitzen u. Einsatz	2.25
Bettücher 1/2 klein, la. Qual., Gr. 160/225	7.25
Ueber-Bettücher gebogt, 160/250	5.75
Damast-Bezüge moderne Muster 130/180	4.80
Damast-Bezüge la. Qual., 160/180	6.25
Damast-Bezüge hübsche Muster	9.25
Badehandtücher 50/110	1.95

Korsetts

Hauskorsetts m. stark. Herkules-Einl.	2.25
Corsetts halblang, prima Qualität	3.50
Frackkorsetts m. Strumpfh., la. Qual.	7.75
Kinderleibchen grau und weiss	1.95
Backfischkorsetts Reform, grau u. weiss	2.50

Kleiderstoffe

Gestreifte Blusenstoffe	Meter	0.95
Blusenstoffe moderne Muster	Meter	1.40
Blusenstoffe mit Kunstseide gestreift	Meter	1.25
Karos schwarz-weiss	Meter	1.25
Karos dunkel gemustert	Meter	1.65
Hauskleiderstoffe Halbwolle, gestreift und kariert	Meter	1.10
Hauskleiderstoffe glatt, dunkle Farben	Meter	1.50
Cheviot reine Wolle	Meter	2.25
Cheviot schwarz und farbig, 110 cm breit	Meter	2.50
Jackkleiderstoffe 130 cm breit	Meter	2.60
Jackkleiderstoffe 130 cm breit	Meter	4.50

Wollstoffe schwarz und farbig, in verschiedenen Geweben	Meter	3.35
Wollstoffe hübsche modern. Farb.	Meter	4.25
Eolienne Halbseide, schwarz und farbig, 110 cm breit	Meter	3.50
Eolienne pr. Qual., l. all. Farb.	Mtr.	4.50
Jackkleiderstoffe marine und schwarz, 130 cm breit	Meter	3.90
Jackkleiderstoffe marine und alle Modefarben	Meter	7.00
Rocksotten schwere Qualität, 130 cm breit	Meter	4.60
Mantelstoffe warme, flauschige Qualität, 130 cm breit	Meter	5.90
Mantelstoffe moderne karierte	Meter	7.75
Flauschstoffe in allen Farben 130 cm breit	Meter	7.50
Flauschstoffe für Morgenkleider u. -Jacken, 130 cm breit	Meter	4.50

Samt und Plüsch

Schwarzer Hutsamt ca. 45 cm br.	Mtr.	3.25
Lindener-Köper-Velvet schwarz und farbig	Meter	2.50
Blusensamt grau u. schwarz gestr.	Meter	3.50
Lindener-Kleider-Velvet braun, mar.	Meter	6.00
Lindener-Rippen-Velvet farbig, 70 cm br.	Meter	3.25
Lindener-Kleider-Velvet schwarz, 70 cm br.	Meter	6.25
Mantel-Samt schwarz, 70 cm br., schwere Qualitäten	Meter	7.50
Mantel-Samt schwarz, 70 cm breit	Meter	9.00
Mantel-Seal-Plüsch 130 cm br.	Meter	16.00
Astrachan schwarz, 130 cm breit	Meter	11.00
Persianer Nachahm., schwarz, 130 cm.	Mtr.	18.00

Weisswaren

Hemdentuch 82 cm, mittelstark. Qual.	Mtr.	0.50
Hemdentuch 82 cm, solide Ware	Meter	0.60
Linon 82 cm, feine weiche Qualität	Meter	0.90
Bett-Creton 130 cm, best. Fabrikat	Meter	1.25
Linon 134 cm, für Bettwäsche	Meter	1.45
Madapolam 160 cm, kräftige Qualit.	Meter	1.90
Madapolam 160 cm, feinere Ware	Meter	2.30
Dowlas 150 cm, für Bettücher	Meter	2.20
Dowlas 160 cm, für Umschlagtücher	Meter	2.30
Bettuchhalbleinen einzel. Qualit.	Meter	2.50
Halbleinen 82 cm, schwere Qualität	Meter	1.15
Damast 130 cm, in schönen Dessins	Meter	1.30
Damast 130 cm, in solide Streifen	Meter	1.70
Damast 160 in Blumenmuster	Meter	1.30
Damast 160 cm, in guter Qualität	Meter	1.80
Handtuch 42 cm, grau Dreifachgewebe	Meter	0.50
Handtuch in Halblein, weiss, 42 cm	Meter	0.70
Handtuch in grau Dreil m. bunt, Kanfe	Mtr.	0.80
Küchentücher am Stück 60 cm, bunt	Mtr.	0.95
Flockpique weiche Qualität	Meter	0.75
Flockpique in Streifen Dessins	Meter	0.80
Tischtücher 1/2, Leinen, 120/170 Jaquard	4.25	
Servietten 1/2, Leinen, 56/56 Jaquard 1/2, Dtz.	4.00	

Damen- und Mädchen-Bekleidung

Neue Wintermäntel aus gut., haltb. Stoff., mod. Form.	18.50, 14.50, 10.50
Neue Wintermäntel fesche, halbl. Form., aus la. Stoff.	25.00, 20.00, 16.50
Neue Wintermäntel aus karierten und einfarbigen Stoffen, fesche Glockenform	35.50, 25.50, 19.50
Astrachanmäntel in langen und kurzen mod. Farben	48.00, 35.00, 26.50
Neue Jackenkleider aus blauem und schwarzem Kammgarn und Cheviot	48.00, 38.00, 24.00
Neue Jackenkleider aus la. Garbadine-Kammgarn	68.00, 58.00, 45.00
Neue Jackenkleider aus modernen farbigten Stoffen	54.00, 47.00, 35.00
Frauen-Jackenkleider Gr. 1-4, aus blau-, schwarz- u. graumelierten Stoffen	72.00, 57.00, 45.00
Backfischmäntel aus karierten und einfarbigen Stoffen	15.50, 12.50, 10.50
Backfischmäntel aus Velvet und Astrachan	45.—, 38.—, 30.00
Kindermäntel aus karierten und einfarbigen Stoffen	12.50, 9.—, 5.50
Kostümröcke aus gemust. u. kariert. Stoffen, flotte Formen	17.00, 11.50, 8.00
Neue Seidenblusen entzückende Modarten	20.50, 14.50, 9.50
Neue Wollblusen aus einfarb. u. karierten Stoffen	8.50, 5.50, 3.75
Neue Hausblusen aus gut. Baumwollflanell u. Halbfinet	4.50, 4.00, 3.25
Kostümröcke aus blauem u. schwarzem Kammgarn	12.50, 9.50, 6.50

Pelze

Schwarze Kanin-Coller	8.50, 5.50, 3.50
Seal-Kanin-Coller	12.50, 9.50, 6.50
Fehwamme grosse Auswahl	8.50, 6.50, 5.50
Fehrücken moderne Formen	26.75, 24.50, 16.25
Nerz- u. Orenburger Murrel	26.50, 18.50, 16.50
Seal-Kanin, Seal-Bisam	29.50, 25.50, 21.00
Nerz-Murrel-Coller u. -Kravatten	35.—, 25.—, 15.50

Skunks-Opossum-Coller	59.—, 26.—, 18.—
Alaska-Füchse	65.—, 54.—, 48.—
Skunks-Opossum	42.—, 39.—, 32.—
Echte Skunks-Pelze	78.—, 72.—, 42.—
Echte Skunks-Coller in Fuchsform	135.—, 98.—, 75.—
Alaska-Füchse	105.—, 90.—, 85.—
Pelzgarnituren für Kinder in grosser Auswahl	

Unterröcke

Unterröcke aus gutem Tuch	5.50, 3.75, 2.50
Unterröcke a. Trikot m. Moiré-Vol.	9.00, 5.50, 3.75
Moiré Unterröcke in all. Farb.	10.50, 7.50, 4.50
Tuch-Unterröcke reine Wolle, elegante Ausföhrung	21.20, 17.50, 14.00
Seidene Unterröcke hübsche Farben	17.—, 14.00, 8.00
Trikot Rümpfe für Unterröcke in vielen Farben	4.75, 2.25

Posten Steppdecken bordeaux, gute Qualität, glanzreiche Ware	11.50, 9.50, 8.75
Kulten hübsche moderne Muster, in Halbwolle und Baumwolle	8.50, 4.35, 3.50
Teppiche in verschiedenen Grössen, hübsche moderne Muster	35.—, 22.—, 16.50
Bettvorlagen Tapestry und Plüsch, schöne Farbenstellung	4.75, 3.75, 3.25

Arbeitsarmen mit ihrer Aufgabe der Wirtschaft der Ausbreitung des Wohlstandes über das Reich...

Den letzten Ausdruck findet diese Entwicklung in solchen Klängen, die von der Wiege des Gegenständlichen völlig abheben...

Der zweite Ausdruck findet diese Entwicklung in solchen Klängen, die von der Wiege des Gegenständlichen völlig abheben...

aus Wiesbaden

Bischof kommen

Ehrentätigen Bischof entbieten heute die Katholiken Wiesbadens ihrem Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Augustinus...

Der Hochwürdigste Herr Bischof wird heute Samstag nachmittag 5.04 Uhr in Wiesbaden eintreffen...

Im christlichen Mittelalter spielte der Ritterstand eine besondere Rolle. Er hatte die Aufgabe, Volk und Vaterland zu verteidigen...

Herzensreinheit, brennende Liebe! Wenn wir hinführen auf unsere Eltern, wie sie sich tagaus, tagein sorgen und mühen...

Herzensreinheit, brennende Liebe, hl. Geist! Ja, wenn irgend wann, dann muß und gerade jetzt hl. Geist durchdringen...

Der Magistrat veröffentlicht in der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung betreffend die am 16. d. Mts. stattfindende...

Regelung des Milchverbrauchs Gemäß § 4 der Bekanntmachung zur Regelung der Milchpreise...

Die teuren Gerichte Eine niederdeutsche Firma schreibt der Köln. Ztg.: In Holland beträgt der Rang von Deringen in diesem Jahre 498 000...

Eiweißsahne in der Küche Mandes Ei wird in der Küche gepepirt, um dessen Eiweiß als Bindemittel beim Baden von Nudeln...

Reine neuen Schulbücher Die Umgestaltung des Geschichtsunterrichtes an den höheren Schulen ist zum Teil schon angebahnt worden...

Bier gefangene französische Generale passierten gestern den hiesigen Hauptbahnhof. Eskortiert wurden sie von einem deutschen Offizier in Uniform...

Religiöse Vorträge für Jünglinge Mit meinem religiösen Leben können Sie zufrieden sein. Unseren Herrgott werde ich nie vergeffen, das verspreche ich Ihnen...

Eternabende zwecks Berufsberatung Wie in früheren Jahren, hat es die Berufsberatungs- und Lehrstellungsvermittlungsstelle im Arbeitsamt...

Seine anregende und lebendige Vortragweise den Wiesbadener Kunstfreunden schon länger bekannte Geheimrat Prof. Dr. Max Schmid-Rademacher...

Verein der Künstler und Kunstfreunde Wir machen auf das im heutigen Anzeigenteil angekündigte am Montag, den 15. November d. J. im Kasinoaal...

Vortrag Der zweite Vortrag des „Kaufmännischen Vereins“ in diesen Winter findet Dienstag, 16. November, abends 8.30 Uhr...

Volkslesehalle Hellmündstraße 45, I Im Monat Oktober ist die Volkslesehalle von 2433 Lesern und 679 Leserinnen besucht worden...

Verhaftet wurden hier sechs junge Burschen im Alter von 16-19 Jahren, die verschiedene Einbrüche verübten...

Apothekerdienst Morgen Sonntag nachm. und Mittwoch, den 17. Nov., früh- und mittags, von 11 1/2 Uhr ab...

Ein Kriegsjunge angekommen. Illustration of a soldier and text: „Statt Karten Ein Kriegsjunge angekommen“

KURSBERICHT Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95. Table with columns for New Yorker Börse, Bergw.-u. Ind.-Akt., Eisenbahn-Aktion, etc.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95. Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier...

Der Katholik der Tat. Hermann Rauch. Buchhandlung der „Rhein. Volkszeitung“ Wiesbaden, Friedrichstr. 10. Advertisement for a religious book.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Viertes Jyffandkonzert im Kurhaus

Die ehemaligen Grundstücke eines Beethoven- oder Brahmskonzerts... Die ehemaligen Grundstücke eines Beethoven- oder Brahmskonzerts...

Kgl. Schauspiel. Am Mittwoch, 17. November, findet im Kgl. Theater das zweite Konzert der lausenden Spielzeit...

Das Thaliatheater bringt von heute bis Dienstag ein hervorragendes Kriegsschauspiel „Der Traum des Reservisten“...

Königliches Theater. (Wochenplan vom 14. bis 22. November.) Sonntag: „Carmen“.

Residenztheater. (Spielplan vom 14.-21. November.) Sonntag nachm. 3.30 Uhr: bei halben Preisen: „Der Schwabenreich“.

Kurhaus. Der Kriegs-Dichter-Abend des Bismarck-Dichters Max Beyer am heutigen Samstag, abends 8 Uhr...

Mainger Stadttheater. (Spielplan vom 14. bis 21. November.) Sonntag nachm.: „Alte Deibelberg“.

Gottesdienst-Ordnung

25. Sonntag nach Pfingsten. - 14. November 1915.

Stadt Wiesbaden

Spendung der hl. Firmung

Samstag, 13. Nov., nachm. 5.15 Uhr: Empfang des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Augustinus in der Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

hl. Messen: 5.30, 6.30 (Bischöfliche Messe), 7.15, 8.30, 10.30 Uhr; erste hl. Messe 11.45 Uhr.

Maria-Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: hl. Messen am 6.30 Uhr (hl. Kommunion der Firmlinge - Knaben) und 8 Uhr (hl. Kommunion der Firmlinge - Mädchen).

Messe gemeinsame Kommunion der Frauenkongregation; Kindergottesdienst am 9 Uhr; feierliches Hochamt mit Predigt um 10 Uhr.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: zweite hl. Messe; 9 Uhr: Kindergottesdienst; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

St. Joseph-Hospital

7.15 Uhr: hl. Messe; 8.30 Uhr: hl. Messe mit Predigt. - Dienstag und Freitag, nachm. 4.30 Uhr: Kriegsgedächtnis.

Kapelle der Barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntag, 14. Nov., 6.30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr nachm.: Andacht für die armen Seelen.

St. Mariengemeinde Waldstraße

Sonntag, 14. Nov., 7.15 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2.15 Uhr: Armenseelenandacht.

St. Marien-Pfarrkirche Dieblich

Sonntag, 14. Nov., vorm. 6.30 Uhr: Weidagsgedächtnis; 7 Uhr: Frühm.; 8.30 Uhr: Kindermesse m. Pred.; 9.45 Uhr: Hochamt m. Pr.

Herrgotts-Pfarrkirche Dieblich

Sonntag, 14. Nov., Frier des ewigen Gebetes: Vorm. 6 Uhr: Eröffnung; Amt mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikanten.

Dogheim

8 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Herrgotts-Andacht.

Etzville

Sonntag, 14. Nov., Frühmesse: 6.45, 7.45, 8.45 Uhr: hl. Messen; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Weidag; 8 Uhr: Rosenkranzandacht.

Erbenheim

Am 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Sonn- und Feiertage: Frühmesse mit Predigt: 7.30 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr.

Johannisberg i. Rh.

Sonntag, 7.30 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Amt mit Predigt. 2 Uhr: Nachmittagsandacht.

Aus dem Vereinsleben

Kath. Männerfürsorge-Berein (Ortsgruppe Wiesbaden). Sitzung: Sonntag 6 Uhr nachm. im Pfarrsandalbau.

Kathol. Männerverein. Sonntag, 17. Nov., ist die Frier des ewigen Gebetes in der Maria-Hilf-Kirche.

Kathol. Gefellensverein. Sonntag, 14. Nov., abends um 9 Uhr: Zusammenkunft im Vereinshaus.

Kathol. Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntag, 14. Nov., abends 8 Uhr: Versammlung. Vorerster Ausgabe von Büchern.

Kath. Arbeitersekretariat und Volkshaus. Tagungsabend: Sonntag 8 Uhr. Vortrag: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland“.

Mariendebund St. Bonifatius. Sonntag morgen um 7 Uhr im hl. Geist-Hospital.

Verein für kath. Dienstmädchen. (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeitspfarre.) Sonntag 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

Mitarbeiterverein St. Bonifatius. Sonntag: Arbeitsstunden vorm. von 10 bis 12½ und nachm. von 3¼ bis 6 Uhr.

Rheinmälcher und Nerven-Schmerzen werden mit Jogal-Tabletten rasch und dauernd beseitigt.

Jogal logo and advertisement text for rheumatism and nerve pain relief.

Briefkasten

Reservist 10 B. Das Kriegswallengegeld beträgt für ein Kind und Jahr 168 Mark.

Frau J. W. Wenden Sie sich an die Privatkanzlei Ihrer Königl. Hobeit der Frau Kronprinzessin, Berlin.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 9. Nov.: Hertha Schulz, geb. von Winterfeld, 65 J. Martha Sellien, 33 J.

Kleilverkaufspreise

die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 des Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee-

Table with 5 columns: Kartoffeln, Gemüse, Obst, Getreide, etc. listing prices for various goods.

Wiesbaden, 12. November 1915. Stadt. Marktverwaltung.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Samstag, den 13. November 1915.

244. Vorstellung. 11. Vorstellung. Abonnement B.

Der Schauspieldirektor

Komische Operette in einem Aufzuge von Wolfgang Amadeus Mozart. Text von Louis Schaefer.

Ort der Handlung: Wien 1791.

Direkt: Herr...

Der Dorbarbier

Komische Oper in einem Akte von Johann Schenk. Text von Joseph Weidemann.

Wien.

zum Schluß:

Aufforderung zum Tanz

Ein Tanzbild. Musik von Carl Maria von Weber-Berlin. Einstudiert von der Balletmeisterin Frau Kochanowska.

Anfang 7 Uhr. - Ende gegen 9.30 Uhr.

Sonntag, den 14. November 1915.

245. Vorstellung. 11. Vorstellung. Abonnement D

Carmen

Oper in 4 Akten von G. Bizet. Text von F. Meilhac und Halévy.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 13. November, nachmittags 4 Uhr: Abonnementskonzert des Siedlichen Karolinerchor.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Dienstag, den 16. November, abends 8 Uhr, in der Aula des Oberlyceums

Öffentlicher Vortrag

Geh. Rat Prof. Dr. Max Schmid-Nachen

„Die flandrische Kunst und der Krieg in Belgien“

(mit Lichtbildern)

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 2 Mk. an der Kasse, sowie in den Buch- und Buchhandlungen...

Beratungs- und Fürsorgestelle für Kriegswitwen und -Waisen.

Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag, und Samstag von 4-6 Uhr im Kaiserl. Schloß, Kavalierhaus, Vorderbau, I. Stock, Zimmer 8.

Bekanntmachung

über die
Bornahme einer Erhebung
der Vorräte von Brotgetreide, Hafer
und Mehl
am 16. November 1915.

§ 1. Gemäß der Verordnung des Bundesrates vom 2. Oktober 1915 (R.-Ges.-Bl. S. 601) findet am 16. November d. Js. eine Aufnahme der Vorräte von Brotgetreide, Hafer und Mehl statt.

§ 2. Die Aufnahme der Brotgetreide- und Hafervorräte erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe. Außerdem sind die Brotgetreide-, Hafer- und Mehlvorräte festzustellen, die von den Kommunalverbänden bereits an Bäcker, Konditoren und Händler abgegeben, aber am 16. November 1915 noch vorhanden sind.

§ 3. Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter verpflichtet.

§ 4. Die Aufnahme soll die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlsorten erfassen, die sich in der Nacht vom 15. zum 16. November 1915 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben:

- a) Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Feseln) sowie Emmer und Einkorn
- b) Hafer, sowie Mengforn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet;
- c) Roggen- und Weizenmehl (auch Dunst), allein oder mit anderem Mehl gemischt, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotens und Schrotmehls.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schranken, Schiffsräumen und dergleichen lagern oder von Selbstverforgern oder Kommunalverbänden an Trocknungsanstalten oder Mühlen zum Trocknen oder Vermahlen überwiesen worden sind, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hat.

Ausländisches Brotgetreide oder Mehl, das nach dem 31. Januar 1915, sowie ausländischer Hafer, der nach dem 16. Februar 1915 eingeführt wurde, ist besonders anzugeben.

§ 5. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht:

- a) auf Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Landvolkvereins, insbesondere im Eigentum eines Militärstützpunkts oder der Marineverwaltung stehen;
- b) auf Vorräte, die im Eigentum der Reichsgetreidestelle G. m. b. H. oder der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. stehen;
- c) auf Stinterforn und Stinterfornschrot, das von einem Kommunalverbande, sowie auf zur menschlichen Ernährung ungeeignetes Brotgetreide und Mehl, das von der Reichsgetreidestelle zum Verfüttern freigegeben worden ist;
- d) auf Brotgetreideschrot, das von der Reichsgetreidestelle zum Verfüttern freigegeben worden ist.

§ 6. Alle Vorräte, gleichviel in welcher Menge, sind anzugeben und zwar nur in Zentnern und überschüssende Mengen in Pfunden.

Ungebrochenes Getreide ist nach dem Körner-Ertrage gewissenhaft zu schätzen und mit gedroschenem Getreide gleicher Art zusammenzufassen.

Dinkel (Spelz) ist nach seinem Ertrag in Kernen anzugeben. Hierbei sind für je 100 Pfund Dinkel (Spelz) 70 Pfund Kernen zu rechnen.

§ 7. Die Erhebung der Vorräte erfolgt durch Aufstellung einer Ortsliste. Die Angaben zu derselben können nicht nur mündlich im Zimmer 42 des Rathauses, sondern auch schriftlich gemacht werden. Bäcker, Konditoren und Händler, welche das übliche Anzeigenformular benutzen können, sind von der Vorlage der 10-tägigen Bestandsanzeige für den 20. November 1915 entbunden.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Brotgetreide, Hafer oder Mehl zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich Frist erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können die Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Wiesbaden, den 11. November 1915.

Der Magistrat.

Holz-Versteigerung.

Aus dem Lenzhahner Gemeinwald sollen von der Fällung 1915/16 freihändig verkauft werden:

60 Festmeter Rottannen-Stammholz.

Schriftliche Angebote sind bis zum 20. November d. Js., an den Unterzeichneten einzureichen.

Lenzhahn, den 10. November 1915.

Roth, Bürgermeister.

R W H

Rheinisch-Westf.
Handels- und Schreib-
Lehranstalt

für Damen
und Herren

46 Rheinstraße 46

Ecke Rotkirchstraße.

Besondere
Damenabteilungen.

Inhaber und Leiter:
Emil Straus.

Vorbereitung frei.

Briefmarkensammlung.
Marken aus den Jahren 1850-75 lose, auf Briefen um 20 Pf. unter 2004 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Statt jeder besonderen Anzeige.



Es gibt ein Leid, das fremden
Trauer nicht duldet.
O Vaterland du forderst viel.

Bei den Kämpfen in der Champagne erlitt am 29. September den Heldentod fürs Vaterland unser einziger, hoffnungsreicher, unvergesslicher und lieber Sohn

Einjährig-Gefreiter Jakob Rosée.

Er starb im blühenden Alter von 21 Jahren, nachdem er zahlreiche Kämpfe in Frankreich und Rußland glücklich überstanden hatte.

In tiefem Schmerze:

Jakob Rosée und Frau.

Winkel, Sindlingen, Höchst, Frankfurt a. M., Schwanheim,
den 12. November 1915.

Das feierliche Seelenamt findet am Dienstag, den 16. November, vormittags 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche statt.
Von Beileidsbesuchen bitten absehen zu wollen.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden G. V.

Dienstag, den 16. November 1915,
abends 8.30 Uhr

im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacherstraße 8:

Auf den Spuren unserer Heere in Osten u. Westen.

Kriegsvortrag mit über 100 Lichtbildern
von Dr. Alfred Koeppe
Dozent der Freien Hochschule Berlin.

Eintrittspreise:

Saal und Galerie Nr. 1.—, vorbehaltener Platz Nr. 2.—
Mitglieder des Kaufmännischen Vereins haben gegen Vorzeigung der Ausweis Karte 1915/16 freien Eintritt in Saal und Galerie und zahlen für vorbehaltenen Platz Nr. 1.—.

Kartenerwerb bei den Herren **Walther Seidel**, Wilhelmstr. 56, **Ed. Freund**, Nachf. **Ed. Roedel**, Langgasse 24, **Ernst Ruhlmann**, Wilhelmstraße 34, **H. Schellberg'sche Buchhandlung**, Kirchgasse 1, **C. Werner**, Bildmarkt 2. Vorbehaltene Plätze nur bei Herrn **Walther Seidel**, Wilhelmstraße 56.

Heirat!

Weinstehender kath. Mann, vermögend, möchte mit einem ältlichen, braven häusl. Mädchen, auch Köchin, Dienstmädchen bekannt werden zwecks baldiger Heirat. Nur streng reell, Verschwiegenheit zugesichert und verlangt. Off. nach Angabe der Adresse unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Berlitz
Sprachschule,
Rheinstraße 32.
Fremdsprachl. Unterricht.
Verwundete erhalten
bedeutend ermäß. Preise

Thalia-Theater

Kirchgasse 12 — Telefon 6137

Moderne und größtes
Lichtspielhaus

Vom 13. - 16. November
nachmittags 4 - 11 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr

Der Traum des Reservisten

Zwengemälde in 4 Abteilungen von
Hofkapellm. G. M. Zieherer - Wien.

Lebendige Schlachtenbilder
von hervorragender Wirkung
Ganz hervorragendes
Kriegsschauspiel.

Einige erkäuflich, fast neue

Pianinos

mit modernen Aufbaum- u. Scharf-
gehäusen, unter Garantie billig
abzugeben.

Pianoforte-Fabrik
Wilh. Arnold
Königl. Bayer. Hoflieferant
Wiesbaden.

Rheinische Handelsschule
Kirchgasse 64, Walhalla-Ecke

Unterricht
in sämtl. handelswissen-
schaftlichen Fächern,
namentlich in allen
Buchführungsarten,
Rechnen, Korrespondenz,
Stenograph., Maschinenschreib-
u. Schönschreib-
Lehrpläne gern zu Diensten.

Mehrere Wagons prima
Rohstrodünger
zu kaufen gesucht.
Offerte unter Angabe frei Waggon-
Abjanzstation erbeten unter **2017**
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Rheumatis-
mus, Ischias, Gicht können Sie
selbst bekämpfen. Ich will nichts
verkaufen. Für Auskunft Frei-
marken beifügen.
Brandt, Kriegsschulbeamter a. D.
Halle a. S. 204 Jakobstr. 44.

Für den Kreis Wiesbaden-Stadt stellen sich die Ergebnisse der bis zum 30. September 1915 bewilligten Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten wie folgt:

	Anzahl der eingegangenen Anträge	Anzahl der unbedenkten und noch schwebenden Anträge	Anzahl der Rentenbewilligungen	Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten		Durch Tod und Entziehung usw. sind in Wegfall gekommen			Es bleiben noch zu zahlen		
				₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	
Zeit 1. 1. 1891:											
Altersrenten	409	51	358	59465	60	279	45477	50	79	13988	10
Invalidentrenten	2847	560	2287	400281	40	1307	21877	20	930	182004	20
Krankenrenten	268	—	268	51822	60	206	3309	80	62	13812	80
Zeit 1. 1. 1912:											
Witwen- und Witwerrenten	49	21	28	2272	20	3	241	80	25	2030	40
Witwenkrankenrenten	1	—	1	78	60	1	78	60	—	—	—
Waisenrenten	202	35	167	11772	20	5	957	40	162	10814	80
Zusammen	3776	667	3109	525692	60	1801	303042	30	1308	222650	30

Von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Raffau, deren Bezirk die Regierungsbezirke Cassel und Wiesbaden, sowie das Fürstentum Waldeck umfasst, sind bisher überhaupt bewilligt:

11 642 Altersrenten	im Gesamtjahresbetrage von	1 699 335	₰ 60
64 200 Invalidentrenten	"	10 706 835	90
7 677 Krankenrenten	"	1 402 684	20
968 Witwen- und Witwerrenten	"	76528	80
47 Witwenkrankenrenten	"	3732	60
4 719 Waisenrenten	"	3 5544	80
89 243 Renten	mit einem Gesamtjahresbetrage von	14243656	₰ 90

Darvon sind nach Berücksichtigung der durch Tod usw. erfolgten Abgänge Ende September 1915 noch zu zahlen:

1 744 Altersrenten	im Gesamtjahresbetrage von	297 252	₰ 10
27 746 Invalidentrenten	"	4 903 595	40
1 353 Krankenrenten	"	278 625	30
882 Witwen- und Witwerrenten	"	69 609	00
36 Witwenkrankenrenten	"	2 858	40
4 422 Waisenrenten (9670 Kinder)	"	32 142	10
zusammen 36 183 Renten	mit einem Gesamtjahresbetrage von	5 873 082	₰ 30

Der vom Reiche zu leistende Zuschuß beträgt 1 829 800 ₰ —

Wohin bleiben Ende September 1915 aus Mitteln der Landesversicherungsanstalt Hessen-Raffau an Renten zu zahlen jährlich 4 043 282 ₰ 30

S. GÜTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3



Winter-Schuhwaren!

Herren-Kamelhaar-Schuallenstiefel (20-26 1.25, 98 Pf., 27-30 1.58, 1.15, 31-35 3.25, 2.25) nur 98 Pf.

Damen-Winterhandschuhe Herren-Winterhandschuhe, hinten offen, Violeum-Sohle, 36-48 nur 68 Pf.

Damen-Schuallenstiefel, sehr warm 4.50, 3.90, 2.50

Damen-Bozieder-Schuallenstiefel, warmes Futter, 10.50, 9.50

Damen-Expatribl-Palmschuhe, Gummieinlage 8.50, 7.95

Wichleder-Knaben- und Mädchenstiefel, 27-30 nur 6.95, 31-35 7.50

Starke Spalt- und Rindlederstiefel, 27-30 nur 8.90, 7.90, 31-35 8.90, 9.50

Enorme Auswahl in Arbeiterstiefel, Schaftstiefel, Reitstiefel, Polyschuhe, Kamelhaar-Knabenschuhe, Turnschuhe, Handschuhe, Einzelpaare, Mutterpaare.

Ruhns Schuhgeschäfte, Wiesbaden
Wellrichstraße 26, Reichstraße 11.
Fernsprecher 6236. Selbst Besichtigung.

Neue gediegene Kriegs-Literatur.

Hoberg, Dr. G. Prof., Der Krieg Deutschlands gegen Frankreich und die kath. Religion. Ein Vortrag zur Beleuchtung des Buches „La Guerre Allemande et le Catholicisme“ — 50 „

Terhünte, E. G. J., Die Katholiken Frankreichs und der Weltkrieg — 50 „

Schofer, Kreuzesfahne im Weltkrieg, Bd. 9: Die göttliche Vorsehung, brosch. 2. — „ 2.50

Schröghamer = Heimdal, Felden der Heimat, Kriegserzählungen und Ergebnisse eines Mitkämpfers, kart. — 2.20

Thissen, Mit Herz und Hand fürs Vaterland! Ein Kriegsgedenkbuch, Zeitbilder des Weltkrieges, gebd. — 4.60

Behberg, Das Papsttum und der Weltkrieg, Untersuchungen über die weltpolitischen Aufgaben und die völkerrechtliche Stellung des Papsttums — 1.80

Kriegs- und Feldbriefe in reicher Auswahl.

Hermann Rauch

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“
Wiesbaden, Friedrichstraße 20.

Marienthal Gasthaus und Pension

„Zur schönen Aussicht“
Post Johannisberg im Rheingau. Gut bürgerliches Haus. Auf Wunsch Wagen an die Bahn und Schiffstation. Telefon 217, Amt Rheinhelm.
Bef. v. Willy Gies Dwe.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“

bestens empfohlen! Besitzer W. Engel
Großer Feldberg Gasthaus Walküre
wird von Touristen bestens empfohlen. — Telefon 92 = Amt Königstein.
Mäßige Preise
Pension von 4.50 Mark an. — Referenzzimmer für Vereine.



Kesselöfen und Einfaßkessel
sodort lieferbar
M. Frorath Nachf.
Wiesbaden, Kirchgasse 24.

Bekanntmachung.

Vom 15. November 1915 ab gelangen die Kurhaus-Abonnementskarten für das Kalenderjahr 1916 zur Ausgabe. Die Preise sind folgende:
A. für Einwohner die Hauptkarte 40 „, die Beifarte 16 „,
B. für Bewohner der Nachbarorte die Hauptkarte 50 „, die Beifarte 25 „.
Die Karten berechtigen bereits vom Tage der Lösung ab zum Besuche des Kurhauses. Auf Wunsch erfolgt gebührenfreie Zusendung. Wiesbaden, den 21. Oktober 1915.
Stadt. Verkehrsamt.

Gabelberger Stenographie!

Der Stenographenverein „Gabelberger Leistikopf-Winkel“ beginnt am **Dienstag**, den 16. November 1915 seinen diesjährigen **Anfängerkursus** im Vereinslokal „Gasthaus zum Löwen“, Winkel, Hauptstraße 19 **Beginn 8.15 Uhr abends. Honorar Mark 6.—**
Der Vorstand.

Deutsche Bank

Wiesbaden

Wilhelmstraße Nr. 22
Fernsprecher: Nr. 225, 226 und 6416

- besorgt . . alle bankmäßigen Geschäfte
- übernimmt Vermögens- und Nachlaßverwaltung
- vermietet . Stahlkammer-Schrankfächer
- verwahrt . Effekten und verschlossene Depots

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Wiesbaden (E. V.)
Montag, den 15. November 1915, im Saale des Zivilkasinos, Friedrichstr. 22

Drittes Konzert

Gewandhaus-Quartett aus Leipzig unter Mitwirkung von General Musikdirektor Dr. Max Reger aus Jena.

1. M. Reger: Sonate C-moll op. 139 für Violine und Piano-forte (zum ersten Male)
2. Brahms: Quartett op. 67 B-dur
3. M. Reger: Quartett op. 133 A-moll für Violine, Bratsche, Violoncello und Piano-forte (zum ersten Male)

Beginn pünktlich 7.45 Uhr.

Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten nummerierter Platz 3 Mk., nichtnummerierter Platz 2.50 Mk. in den Buchhandlungen Moritz & Münzel, Wilhelmstraße 53, Ed. Voigt's Nachfolger, Taunusstraße 29, Reisebüro Born & Schottenfels, Kaiser Friedrich-Platz 3, in den Musikalienhandl. Ernst Schellenberg, Gr. Burgstraße, Franz Schellenberg, Kirchgasse, Adolf Stöppler, Adolfstraße 5, Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 16, sowie abends an der Kasse zu haben.

Sonntag, den 14. November 1915, nachm. 5 Uhr, findet in der Aula der Gewerbeschule, Wellrichstraße 38

Eltern-Abend

zur Beratung bei der Berufswahl für Mädchen statt. Anfragen werden nach dem Vortrag beantwortet. Eintritt frei. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Arbeitsamt.

Feldpost-Schachteln

mehr als 40 Größen — nur für Wiederverkäufer!

Sauber gearbeitet, solide, gute Ware.

Musterpaket mit 100 St. Kartons in 10 ganz barsten Größen gegen Vorbereinsend. von M. 6.80 franko od. unter Nachn. von M. 7.25

Leopold Pincus Wiesbaden

Waterloofstraße 6, (Tel. 1266).

Preisliste: gratis und franko.

Keuchhusten

Ist besonders eine gefürchtete **Erkrankung** des **Kindesalters**

Zur Lockerung der **schwächenden Hustenanfälle** hat sich

AKKER'S ABTEL-SIRUP

als **hausmittel** vortrefflich bewährt

- Preis Flasche mit 230 gr. Inhalt Mk. 2.50
- „ „ „ 550 „ „ 5.—
- „ „ „ 1000 „ „ 7.50

Akker's Abtel-Sirup (nur echt mit Namenszug) ist durch alle Apotheken zu beziehen. Wenn nicht vorrätig kann Akker's Abtel-Sirup sofort aus der nächsten Hauptniederlage beschafft werden. Eine Schrift über Akker's Abtel-Sirup ist kostenlos durch L. I. Akker in Emmerich am Rhein zu beziehen.

Engros-Vertrieb-Handelsgesellschaft „Noris“ Zahn & Co., Cöln. Zu haben in den Apotheken: Löwenapotheke, Langgasse 37, Oranienapotheke, Taunusstraße 57, Schützenhofapotheke, Langgasse 11, Theresienapotheke, Emsersstraße 24, Victoria-apotheke, Reinstr. 41, Siebrich, Hofapotheke, Mainzerstraße 30 und in allen übrigen Apotheken.



Bestandteile: 25 Gm. weinl. Honig, 40 Gm. Zucker, 40 Gm. Nussklee, 200 Gm. Lakritz, 200 Gm. Orangenöl (schwarze), 200 Gm. Orangenöl (weiß), 200 Gm. Anisöl, 200 Gm. Pfefferminzöl, 200 Gm. Rosmarinöl, 200 Gm. Salbeiöl, 200 Gm. Lavendelöl, 200 Gm. Kamillenöl, 200 Gm. Thymianöl, 200 Gm. Majoranöl, 200 Gm. Fenchelöl, 200 Gm. Anisöl, 200 Gm. Pfefferminzöl, 200 Gm. Rosmarinöl, 200 Gm. Salbeiöl, 200 Gm. Lavendelöl, 200 Gm. Kamillenöl, 200 Gm. Thymianöl, 200 Gm. Majoranöl, 200 Gm. Fenchelöl.

Konsum-Genossenschaft „Eintracht“

Einladung

Jahres-Generalversammlung für Sonntag, den 21. November 1915, nachmittags 3.30 Uhr, im Saale „Deutscher Hof“, Goldgasse Nr. 2.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Genehmigung der Jahresrechnung
4. Erziehung zum Vorstand
5. Anträge.

Wir bitten unsere Mitglieder, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. Eine andere Einladung findet nicht statt.

Der Aufsichtsrat: i. A.: D. Peters.

Wiesbadener Hausfrauenbund

ladet zu einem

geselligen Nachmittag

mit verschiedenen Darbietungen

auf Dienstag, den 16. November, nachmittags 4 Uhr, in den großen Saal der Lutherkirche, Eingang Sartoriusstr. freundlichst ein.

Die Vorsitzenden: Frau E. Fresenius / Baronin von Heul. Gäste willkommen.

Die Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz in Wiesbaden, Schloßplatz 1,

nimmt nach wie vor

Einrichtungsgegenstände

jeglicher Art für ostpreussische Wohnungen, Kleider, Wäsche, etc. entgegen. Außerdem sind erwünscht getriebene Woll-Abfälle, Metalle, Staniol, Konserven-Büchsen, Rhein- und Roselwein-Flaschen.